

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80  $\mathcal{M}$ , in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 12. August 1893.

Inserate die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$  Redaktion und Expedition: Nürnberg, Belzenstraße 12.

## Erziehung und Verbrechen.

Trotz der offiziellen Verpöndung der von Marx und Engels begründeten materialistischen Geschichtsauffassung scheidet die Erkenntnis doch an zahlreichen Stellen durch, daß die ökonomischen Verhältnisse die bestimmende und treibende Kraft seien beim einzelnen Menschen sowohl wie bei Völkern: „Der Mensch ist das Produkt der Verhältnisse“ — dieser Satz drückt in wenigen Worten die Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung mit Bezug auf den einzelnen Menschen aus. Und das gilt auch bezüglich des Verbrechens. „Der Kriminalist, der auf dem sozialpolitischen Standpunkte steht, verlangt, wenn wir uns mit der allgemeinsten Fassung begnügen wollen“, sagt der Halle'sche Rechtsprofessor Fr. v. Liszt, „die Bekämpfung des Verbrechens als einer Erscheinung des gesellschaftlichen Lebens.“ Ferner: „Mag immerhin — hier sei es dahingestellt — die Vererbung uns ein gutes Theil unserer Verbrecher schaffen: Daß Vater und Mutter verkommen waren, ehe sie das Kind in's Leben setzten, lag an den gesellschaftlichen Verhältnissen; und wer weiß, ob rechtzeitiges Einschreiten, ob Nahrung, Pflege, Erziehung den verkommenen Sprößling nicht zu leidlichem Leben entwickelt hätten.

„Daß durch eine Verbesserung der Gesellschaftsordnung eine Verminderung in der Zahl bestimmter Verbrechen herbeigeführt werden kann, liegt auf der flachen Hand. Der Antrieb zum Verbrechen wird durch die gesellschaftlichen Verhältnisse unzweifelhaft bald gestärkt, bald geschwächt. Politische und religiöse Delikte werden sich um so zahlreicher einstellen, je geschlossener, je rückwärtsloser die herrschende Ansicht gegen abweichende Ueberzeugungen auftritt. Wenn heute eine Richtung der Kunst staatliche Anerkennung und den Schutz der Strafgesetzgebung erlangen sollte, so werden morgen die ästhetischen Reiter verfolgt werden, wie die religiösen in früheren Jahrhunderten. Der Geschlechtstrieb wird stets nach Befriedigung verlangen und sie nehmen, wo er sie findet. Versagt Ihr ihm die Möglichkeit, sich innerhalb der Schranken der Rechtsordnung zu betheiligen, so wird er die Schranken brechen und zum Verbrechen führen. Und wer weder Brod noch Arbeit findet, der wird in weitaus den meisten Fällen Mittel und Wege sich zu eröffnen wissen, die ihm auf Kosten der Gesellschaft das eine ohne die andere sichern.

„Eine bessernde Umgestaltung unserer Gesellschaftsordnung wird den Antrieb zum Verbrechen in den heute lebenden Menschen wesentlich mindern. Aber unendlich viel wichtiger, unendlich viel dauernder wird ihre Wirkung auf die kommenden Geschlechter sein. Sie wird, indem sie die Zahl der erblich belasteten mindert, die Bestie im Menschen zähmen. Das ist keine „Utopie“. Es wird wohl leichter sein, die Wirkung einer solchen Umgestaltung zu unterschätzen, als sie

richtig in ihrer vollen Tragweite, zu würdigen.

„Atomisiert die Gesellschaft, daß Jeder auf sich selbst gestellt ist und ihr entfesselt, was an bösen Erleben in uns wurzelt; deklassiert den Menschen und ihr habt ihn dem Verbrechen in die Arme getrieben.

„Und diese Deklassierung hat unsere heutige Wirtschaftsordnung reichlichst besorgt. . . Neben dem Reichthum Einzelner das Massenelend. Dabei wundern wir uns noch, wenn der Kriminalstatistiker über die steigende Menge der Zählkarten klagt. Jede Gesellschaft hat die Verbrecher, die sie verdient. Wobei neben den vielen Kleinen, die wenigen Großen nicht vergessen werden sollten.“

Diese sehr bemerkenswerthen, in einigen Nummern des „Sozialpol. Zentralbl.“ veröffentlichten Aeußerungen des Halle'schen Gelehrten sind von der sozialdemokratischen Presse mit Aufmerksamkeit verfolgt und angemessen gewürdigt worden.

Wenn ein Mensch 20, 30, 40 Jahre lang, ja bis in's Greisenalter ehrlich blieb, so hat er damit zweifellos der Welt den Beweis geliefert, daß er genug sittlichen Gehalt und Ealt besitzt; und wenn er nun nach so langer Zeit durch Verdienstlosigkeit, Armut und Noth, durch Bedrücknisse mancherlei Art das sittliche Gleichgewicht verliert und noch Verbrecher wird, so ist zweifellos, daß gesellschaftliche Ursachen dabei die ausschlaggebende Rolle spielen.

Am Bedenklichsten ist jedoch die große Zahl und ihre beständige Steigerung der jugendlichen Verbrecher. Das in unserer Zeit so häufig gebrauchte Wort von der „verwahrlosten Jugend“ gibt den Schlüssel zur Lösung des Räthsel. „Verwahrloste Jugend“ — diese zwei Worte sind aber auch eine furchtbare Anklage gegen die heutige Gesellschaftsordnung. Wie kann in einer Gesellschaft, deren „Ordnung“ von ihren Repräsentanten mit Fanatismus verteidigt wird, eine Verwahrlosung der Jugend Platz greifen? Dadurch, daß die angebliche „Ordnung“ eine positive Unordnung ist. Da es sich bei dem überwiegend großen Theile der verwahrlosten Jugend um die Nachkommenschaft des Proletariats handelt, so liegen die Ursachen dieser Verwahrlosung auf der Hand. Wir wollen davon absehen, daß die Proletarier-Eltern, meist ebenfalls von Proletariern abstammend, so wenig wie die Besitzenden eine Fähigkeitsprüfung bezüglich Erziehung von Kindern ablegen und, fügen wir noch hinzu, wenn das der Fall wäre, sie wohl selten bestehen würden. Die Liebe zu seinem Kinde ist aber weder ein Beweis von Verstandnis für die Erziehung, noch für pädagogisches Geschick. Aber davon abgesehen, ist ohne Zweifel bei den Proletariern wie bei den Besitzenden der redliche Wille vorhanden, aus ihren Kindern rechte Menschen zu machen. Aber hinter diesem Willen bleibt in der Regel das Können zurück. Schon der Umstand, daß der arme Vater den ganzen Tag

hausabwesend und anderwärts in der Arbeit ist, verhindert, sich der Erziehung der Kinder zu widmen. Glücklich dann diejenigen Kinder, die den ganzen Tag unter mütterlicher Aufsicht leben können. Allein wir wissen, daß das in vielen Arbeiterfamilien nicht der Fall ist, daß außer dem Vater auch die Mutter dem Erwerbe außerhalb des Hauses nachgehen muß. Die Kinder werden dann entweder nur sich selbst oder der ungenügenden „Aufsicht“ einer Nachbarin überlassen. Die Zeit zwischen der abendlichen Heimkehr der Eltern und dem Schlafengehen genügt sicher nicht zur Kindererziehung, die sich übrigens vielleicht nur darin bekundet, daß die Kinder wegen Tagüber begangener Fehler von den müden und verdrießlichen Eltern geprügelt werden. Bei solchem Familienleben ist die Liebe der Eltern zu den Kindern und umgekehrt nicht groß.

Sich selbst überlassen, können die Kinder ihren, durch keinerlei genügende Erziehung geläuterten, Neigungen nachgehen, welche Bethätigung gewöhnlich zur Vorliebe und Leidenschaft für das Schlechte führt. „Noth, Elend und Vaster sind die natürliche Umgebung der Kinder des Proletariats, vor Allem des Lumpenproletariats, sie bilden das Milieu, die geistige und ethische Atmosphäre, aus welcher das Kind seine ersten und nachhaltigsten Eindrücke schöpft, sie sind die Schule, aus welcher es Lehren einer Ethik zieht, die im schneidendsten Kontrast zu der Ethik der fortschreitenden Menschheit stehen. Ethische Hemmungsvorstellungen können in dem Sprößling der niedersten Volksklassen kaum wach werden, entweder es fehlt der Nährboden oder wenn dieser da ist, fehlt der sorgende Gärtner. Die modernen Kindergärten mit den in ihnen gepredigten Altweltmorallehren, die Schulen mit ihrer Erziehung zum Chauvinismus kann man kaum als Gegenbeweis heranziehen. Darum auch stellen die Kinder des Proletariats das Hauptkontingent für die Produktion auf der einen, für das Verbrechen auf der andern Seite.“\*)

Bei den Besitzenden finden die erzieherischen Mängel der Eltern eine Korrektur durch die Thätigkeit einer Erzieherin oder eines Erziehers. Und wenn schließlich das Endergebnat der Erziehung bei der Besitzenden wie bei den Klassen das Gleiche ist, wenn, wie der Präsident des deutschen Reichsversicherungsamtes, Herr Böbker sagte, im großen Ganzen die eine Klasse nicht schlechter, aber auch nicht besser ist, wie die andere, so zeigt sich hierin der auf Alle gleichermassen bestimmend einwirkende Einfluß der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Wie sehr aber demnach Erziehung und Verbrechen mit einander in innerem Zusammenhang stehen, beweisen die bezüglichen Untersuchungen. So hat der Direktor des schweizerischen statistischen Bureaus, Dr. Guillaume in Vern, die Zusammenfassungen der bernischen Strafanstalten in

\*) Dr. v. Liszt, „Sozialpolitisches Handbuch“, Seite 154 und 155.

dieser Richtung geprüft. Von den in Betracht fallenden 590 Personen waren 190 zu Zuchthausstrafe verurtheilt, 203 korrekzionell und 46 mit Arbeitshaus bestraft, 151 auf administrativem Wege in Arbeitsanstalten versetzt worden. Es wurde, so weit als möglich, der ganze Lebenslauf der einzelnen Personen verfolgt, beginnend mit ihrer frühesten Jugendzeit und den Verhältnissen ihrer Eltern, der Art ihrer Erziehung und der genossenen Schulbildung. Es wurde den Berufs- und Erwerbsverhältnissen, sowie den mutmaßlichen Ursachen der Verbrechen und Vergehen, welche die Leute in Anstalten führten, nachgeforscht und konnte an den Ergebnissen konstatiert werden, daß der Mangel einer guten Erziehung auf die Rekrutierung der Verbrecherwelt von großem Einflusse ist. Namentlich die Kinder unehelicher Abstammung, sowie die Kinder von Trütern und von Sträflingen sind der Gefahr ausgesetzt, zu verkommen und dem Verbrechertum anheim zu fallen. Herr Guillaume verlangt deshalb bei Beurtheilung von Vergehen weitgehende Rücksicht auf den Besserungszweck, vorbeugende Maßnahmen von Staat und Gesellschaft und eine rationelle Reform des Straf- und Gefängniswesens.

In Amerika wurden 5899 Gefangene einer bezüglichen Untersuchung unterworfen. Dieselbe ergab, daß bei 38,3 Prozent der Gefangenen Trunksucht der Eltern vorhanden war, 13,1 Prozent stammten von wahrscheinlich trunksüchtigen Eltern ab; bei 17,6 Prozent der Gefangenen ermangelten die Eltern jeder Bildung, bei 31 Prozent konnten die Eltern nur lesen und schreiben und bei 51,4 Prozent hatten dieselben die gewöhnliche Volksschulbildung.

54,1 Prozent der Gefangenen kamen aus positiv schlechten Wohnungsverhältnissen; die mittelmäßigen Wohnungen lieferten 38,3 Prozent und die guten Wohnungen nur 7,6 Prozent der Gefangenen. 19,3 Prozent derselben genossen keinerlei Erziehung, 48,8 Prozent konnten lesen und schreiben und 26,6 Prozent hatten die gewöhnliche Volksschulbildung. Der Rest von 3,3 Prozent besaß Hochschulbildung.

55,3 Prozent der Gefangenen halten „positiv schlechten“ Umgang gehabt. 42 Prozent waren in „nicht guter“ Gesellschaft aufgewachsen, 1,4 Prozent in „zweifelhafter“ und nur 1,3 Prozent in guter Gesellschaft.

Wer übrigens einigermaßen die Gerichtsverhandlungen gegen jugendliche und ältere Verbrecher verfolgt, der weiß auch von daher, daß die ökonomischen und sittlichen Verhältnisse der Eltern mit allen den verschiedenen daraus weiter resultierenden Folgen ausschlaggebend sind.

Die Delikte, welcher sich „Jugendliche“ schuldig machen, sind in der Hauptsache Körperverletzung, Diebstahl und Noth- und Unzucht. Die Anzahl der Fälle bei allen drei Kategorien sind in fortwährender Steigerung begriffen. Der Oberste Staatsanwalt Dr. Appellus

theilte in der jüngst stattgefundenen Versammlung der deutschen Landesgruppe der internationalen kriminalistischen Vereinigung mit, daß die Zahl der jugendlichen Verbrecher in Preußen von 36,000 im Jahre 1889 gestiegen sei auf 41,000 im Jahre 1890. Zu einer Reihe von Thesen verlangte derselbe zur Besserung dieses erschrecklichen Zustandes Erhöhung des strafmündigen Alters von 12 auf 14 Jahre. Von den Strafen gegen Jugendliche sollen ausgeschlossen bleiben: Todesstrafe, Zuchthausstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und Polizeiaufsicht. Der Vollzug der ersten Strafe soll unterbleiben. Das Hauptgewicht legt Staatsanwalt Appellus auf die staatlich überwachte Erziehung, welche erfolgen soll in der eigenen Familie, in einer geeigneten fremden Familie, in einer Privat-erziehungsanstalt und in einer staatlichen Erziehungsanstalt.

Das sind nur Palliativmittel, aber sie unterscheiden sich doch sehr zu ihrem Vortheile von dem Stock und der unerbittlichen richterlichen Strenge, welche Junker und progische Bourgeois gegen die gefallenen Opfer der Gesellschaft verlangen. Weiter aber und der Frage auf den Grund geht der St. Galler Advokat Scherrer, der kürzlich der Delegirtenversammlung des schweizerischen Grütlivercins in Neuenburg einen Vortrag über Strafrechtsreform hielt und unter dem lebhaften Beifall der Versammlung folgende Thesen begründete: 1. Es ist Aufgabe der Staaten, durch vorbeugende Maßregeln die Zahl der Rechtsbrüche zu mildern. Dies geschieht zunächst durch eine einschneidende Sozialgesetzgebung, welche geeignet ist, jedem Bürger eine menschenwürdige Existenz und ein gesundes Leben in Familie und Gesellschaft zu garantieren. 2. Das sog. Strafrecht und der Strafvollzug sind für das ganze Land einheitlich zu gestalten und die sämtlichen Straf- und Besserungsanstalten vom Bunde zu übernehmen. 3. Das Zusprechen einer bestimmten Strafe nach der angeblichen Schwere des Deliktes soll, weil unmöglich, im Allgemeinen wegfallen. Die Gerichte haben lediglich auf Grund der gewalteten Untersuchung die Gefährlichkeit des Täters für die bestehende Rechtsordnung zu konstatieren und je nach dem Ergebnisse denselben zu warnen, durch geeignete Maßregeln vor weiteren Rechtsbrüchen abzuhalten oder bei Rückfällen auf unbestimmte Zeit zu internieren. Die verjuchswise Entlassung auf's Wohlverhalten hin ist allgemein durchzuführen. 4. Demnach kommt die Todesstrafe in Wegfall, sowie jede Behandlung des Schulbigen, welche sein Ehrgefühl und seine moralische Persönlichkeit zu schädigen im Stande ist. Dagegen soll die theilweise oder gänzliche Konfiskation des Vermögens zu Gunsten der Staatskasse zulässig sein gegen Personen, denen ihr Besitz die Mittel zu fortgesetzten Rechtsbrüchen bietet. 5. Noth und Armut sind bei Delikten gegen das Eigentum stets und wesentlich strafmildernd und beim Nachweise eines notwendigen Lebensbedürfnisses, welches durch das Delikt befriedigt wurde und zu dessen Befriedigung andere Hilfsmittel nicht bereit waren, als strafbefreiend zu betrachten. In letzterem Falle übernimmt der Staat, eventuell die armenunterstützungspflichtige Gemeinde, die Deckung des Schadens. Umgekehrt soll, wo der Eigennutz und die Habgucht das treibende Motiv sind, der Mangel jeglichen Wohlstandes straffärfend wirken. 6. Die Erziehungs- und Internierungsanstalten für moralische Kranke sind so einzurichten und zu betreiben, daß sie nie zu einer Gefahr für Gesundheit und Leben der Häftlinge werden können. Unheilbare sind dauernd in

sicherer Kolonien unterzubringen, wo sie bei regelmäßiger Arbeit und anständiger Behandlung leben können und auch das Maß der Freiheit genießen, das in diesen Verhältnissen ohne Gefährdung der Gesellschaft möglich ist. 7. Der Mißachtung, welcher heute der sog. Verbrecher nach seiner Rückkehr in's öffentliche Leben ausgesetzt ist, soll mit allen Mitteln entgegengearbeitet werden (Förderung der Kenntnis der Natur des Verbrechens und der Selbsterkenntnis). Der in die Doffentlichkeit zurückgekehrte Mensch ist vielmehr als ein von einer Krankheit Genesener zu behandeln, der besondere Rücksicht und Schonung verdient. Der Staat ist verpflichtet, ihn in eine Lage zu bringen, welche die Ursachen neuer Erkrankung möglichst ausschließt. 8. In das sog. Strafgesetzbuch sind besondere Bestimmungen aufzunehmen, welche gegen die Verletzung staatsbürgerlicher Rechte (Vereins-, Versammlungs-, Koalitions-, Einkunfts- usw.) schützen. 9. Der Arbeiterstand muß energisch nach einer direkteren Vertretung in den sog. Strafgerichten streben. Es ist wichtig, daß Männer in den Gerichten sitzen, welche sich vermöge ihrer eigenen Lage in die Situation, das Fühlen und Denken des Angeeschuldigten ihrer Klasse hineinversetzen können.

Der Schwerpunkt dieser Thesen liegt in Punkt 1, der vernünftig-sozialistisch ist, der eine rationelle Erziehung der Jugend garantiert und sie dadurch, sowie durch völlig zulängliche Subsistenzmittel vor verbrecherischen Abwegen bewahrt; der ferner auch das Alter vor sittlichen Verirrungen schützt. These 1 verlangt die Radikalkur, den Sozialismus, der die größte Zahl der heutigen Verbrechen aus der Welt schafft. Die übrigen Thesen schließen sich als Bausteine der ersten These würdig an. Ihre Verwirklichung wird eine gründliche Reform des Strafrechts bewirken.

## Lohnformen und Preis der Arbeit.

Von Max Schippel.  
(Aus: „Die Neue Zeit“.)

### I.

Bei der Diskussion über „Stückarbeit“ (Jahrgang X, 2. Band und XI, 1. Band der „Neuen Zeit“) ist an einer Reihe von Beispielen gezeigt worden, wie gewisse scheinbar ganz äußerliche und darum gleichgültige Methoden der Lohnberechnung — wie nach der fertiggestellten Produktmenge anstatt nach der aufgewendeten Arbeitszeit — dazu dienen können, die Arbeitslast zu steigern und den Lohn zu drücken. Die Lohnform wird zu einem Mittel, den Preis der Arbeit zu senken, das heißt: mehr unbezahlte Arbeit aus dem Arbeiter verfügbar zu machen.

Schon darum — denn sie erstrecken ihre Wirkungen auch nach mancher andern Richtung hin — hätten die vielgestaltigen Formen des Arbeitslohns längst eine eingehendere Untersuchung ihrer Ausgestaltung in der Praxis, ihrer Ausbreitung in verschiedenen Produktionszweigen und ihrer Wirkung unter verschiedenen Umständen verdient. Bis jetzt ist dafür nur wenig geschehen.

Am meisten, so weit unsere Kenntnis reicht, in den Vereinigten Staaten, wo die größere Schwierigkeit der Beschaffung und Festhaltung der Arbeitskräfte das höhere Niveau der Löhne naturgemäß das Kapital zu einer besonderen Forderung auch auf dem Gebiete der Lohnformen getrieben hat. Aus den arbeitsstatistischen Werken der Union dürfte sich noch das verhältnismäßig reichhaltigste Material für unsere Frage gewinnen lassen; manche Abschnitte sind hier sogar eigens der Beschreibung und Empfehlung bestimmter Lohnkünsteleien, neuerdings besonders der Gewinnbeteiligung der Arbeiter gewidmet. — Ueber letztere liegen allerdings

auch bei uns mehrere Zusammenstellungen vor. Und endlich sind in Verbindung mit der letzten Pariser Weltausstellung einige hierher gehörige Thatsachen auf Kongressen und in Berichten zur Mittheilung gelangt.

Im Großen und Ganzen aber gelten heute wie vor einem Vierteljahrhundert die Worte, mit denen Marx das 18. Kapitel seines „Kapitals“ eröffnet: „Der Arbeitslohn nimmt selbst wieder sehr mannigfaltige Formen an, ein Umstand, nicht erkennbar aus den ökonomischen Kompendien, die in ihrer brutalen Interesselichheit für den Stoff jeden Formenunterschied vernachlässigen.“ „Eine Darstellung aller dieser Formen — fährt Marx fort — gehört jedoch in die spezielle Lehre von der Lohnarbeit, also nicht in dies Werk. Dagegen sind die zwei herrschenden Grundformen hier kurz zu entwickeln“ — und daran reiht sich alsdann eine Analyse des Zeit- und Stücklohnes, die noch heute nicht nur unübertroffen, sondern überhaupt das Einzige ist, was wissenschaftlich Werthvolles über die Bedeutung der Formen des Lohnes gesagt worden ist.

Vor kurzem hat nun David J. Schloß — den wir bereits vor einiger Zeit erwähnten, — den Versuch gemacht, die „Methoden der Lohnzahlung“ ausführlicher darzustellen.\*) Er geht dabei zwar von den gewöhnlichen bürgerlichen Anschauungen über den Lohn und die Bestimmungsgründe seiner Höhe aus. Aber er ist human, ein „Arbeiterfreund“; er will nicht — wie er sich gern ausdrückt — daß der Arbeiter für einen Sixpence-Lohn eine Achtpence-Arbeit verrichte, oder für eine richtige Sixpence-Arbeit nur vier Pence erhalte; er ist nur für einen „gerechten“ und nicht bloß für einen billigen Lohn. Er bemüht sich, unparteiisch zu sein, und da er gern die Thatsachen selber sprechen läßt, so sind seine Mittheilungen, die nicht nur auf Berichten, sondern vielfach auf persönlicher Anschauung beruhen, meistens von Werth.

Wir versuchen darum, sie kurz wiederzugeben, in anderer Ausdrucksweise und nach anderen Gesichtspunkten geordnet.

Vorher jedoch bitten wir den Leser, um jeden möglichen Mißverständnis vorzubeugen, sich nach Marx das Folgende in die Erinnerung zurückzurufen.

Der Werth der Arbeitskraft ist gleich deren Erhaltungskosten; er ist gegeben durch das, was der Arbeiter zum eigenen Leben und zur Heranziehung des nötigen Nachwuchses von Arbeitskräften bedarf; der Preis, zu dem sich die Arbeiter verkaufen, wird bestimmt durch das, was sie unbedingt brauchen, nicht durch das, was sie schaffen. Was sie in einem bestimmten Land zu einer bestimmten Periode unbedingt täglich brauchen, stellt vielleicht einen Werth von fünf Mark oder fünf Arbeitsstunden dar — was sie schaffen, einen Werth von zehn Mark oder zehn Arbeitsstunden.

Am der Oberfläche der Praxis des Arbeitsmarktes und der Produktion sieht dieser ökonomische Grundzusammenhang natürlich wesentlich anders aus; er braucht den Beteiligten gar nicht zum Bewußtsein zu kommen. Dem Kapitalisten drängt sich vielleicht als Ergebnis aller seiner ökonomischen „Studien“ nur die Wahrnehmung auf, daß er für höchstens fünf Mark Lohn mindestens zehn Stunden Arbeit erlangen kann — und dem Arbeiter andererseits, daß höchstens zehn Arbeitsstunden mindestens fünf Mark „werth“ sind. Der Lohn, einzig die Verflechtungskosten der verkauften Arbeitskraft ausdrückend, wird so zu einem Scheinäquivalent der Arbeitsleistungen beim Konsum der Kraft durch den Kapitalisten.

\*) Methods of Industrial Remuneration. London 1892. — Wir haben in der „Literarischen Rundschau“, XI. Jahrg., I. Bd., S. 316, eine kurze Uebersicht über den Plan des Buches.

Fünf Mark, fünf Arbeitsstunden repräsentierend, werden scheinbar den zehn gelieferten Arbeitsstunden gleich. Die Arbeit, aus der alle Werthe sich erst ableiten, erhält so selber einen Werth, man gelangt zu einem Preis der Arbeit, zu einer Geldsumme als Äquivalent für ein bestimmtes Quantum lebendiger Arbeit, zu einem Preis der Arbeitsstunde, der in unserem Beispiel fünfzig Pfennig betragen würde, während die Stunde Arbeit einen Werth von zwei Mal fünfzig Pfennig bildet: nämlich den Wiederersatz des Lohnes und einen, in unserem Falle gleich großen, Mehrwerth.

Ein gleiches Quantum Arbeit bildet weiter denselben Werth. Wird es nunmehr niedriger bezahlt, sinkt der Preis der Arbeitsstunde, so bleibt eine größere Differenz als Ueberschuß für das Kapital. Bildet eine Arbeitsstunde weiter einen Werth von einer Mark, sinkt aber der Preis derselben von 50 auf 40 Pfennig, so steigt der Mehrwerth von 50 auf 60 Pfennig, das variable (für Lohn ausgelegte) Kapital verwerthet sich nicht mehr zu 100 Prozent (50 Lohn, 50 Mehrwerth), sondern zu 150 Prozent (40 Lohn, 60 Mehrwerth).

Man sieht, welches Interesse das Kapital hat, den Preis der Arbeit zu senken.

Und scheinbar kann sogar das Interesse des Arbeiters gefördert werden, denn es ist klar, daß der Tages- oder Wochenlohn steigen kann, während dasselbe Quantum Arbeit immer niedriger gelohnt wird.

So in unserem Beispiel, wenn der Arbeiter 15 Stunden täglich von Anfang bis Ende mit der gleichen Anspannung wie früher arbeitete und dafür 6 Mark erhielt. Der Preis der Arbeitsstunde wäre dann von 50 auf 40 Pfennig gesunken, der Tageslohn wäre trotzdem von 5 auf 6 Mark, der täglich neugebildete Produktwerth freilich von 10 auf 15 Mark gestiegen, die Masse des Mehrwerthes von 5 auf 9 Mark, die Rate des Mehrwerthes von 100 auf 150 Prozent. — Oder auch, die tägliche Stundenzahl kann gleich bleiben, der Tageslohn gleichzeitig wachsen und das Kapital doch seinen Zweck erreichen: ein bestimmtes Arbeitsquantum zu niedrigerem Preise zu erlangen — wenn die Intensität der Arbeit entsprechend emporgetrieben wird. Reiset der Arbeiter durch abnorme Anspannung seiner Kraft in 10 Stunden dasselbe Arbeitsquantum wie früher in 20 Stunden, so mag sein Tageslohn sich von 5 auf 6 Mark erhöhen oder gar auf 8 Mk. emporheben, der Preis für das Quantum Arbeit, das früher in 1, jetzt in 1/2 Stunde von ihm geliefert wurde, ist dennoch von 50 auf 30 oder 40 Pfg. gesunken, um 20 oder gar 40 Prozent herabgedrückt.

Die meisten der besonders beliebten Lohnformen spekulieren auf diese Möglichkeit, das Einkommen des Arbeiters — wenigstens vorübergehend — zu erhöhen, während der Preis der Arbeit sinkt und damit die Rate des Mehrwerthes steigt.

Beim Stücklohn ist das bereits allgemein anerkannt. Er mag sich bei seiner Einführung zunächst nur als eine einfache Umrechnung des bisherigen Zeitlohnes geben. Wenn unser Arbeiter während der zehnstündigen Arbeit 10 Stücke eines Nachwerkes lieferte, so mag man ihn im Anfang, wie früher pro Stunde, so jetzt pro Stück, 50 Pfennig zahlen. Aber sowie die Arbeiter allgemeiner mehr zu verdienen scheinen, sei es durch Verlängerung der Arbeitszeit, sei es durch Steigerung der Intensität ihrer Arbeit während der gleichen Stunden, wird sich das Niveau der Grundlage ihrer Lohnberechnung senken. Sie mögen dann noch 6 Mk. verdienen, während sie 15 Stück liefern, oder auch 8 Mk. während sie 20 Stück fertig stellen, das gleiche Quantum Arbeit holt man jetzt

für 40 statt für 50 Pfennig aus ihnen heraus. Aber oft tritt an die Stelle der ursprünglichen Steigerung des Gesamteinkommens sogar eine Herabdrückung desselben. Dieselbe Zahl von Arbeitskräften stellt auf dem Arbeitsmarke eine viel größere Zufuhr von Arbeit dar; das Ueberangebot drückt den Gesamtlohn vielleicht unter die bloßen Unterhaltungskosten herab, trotz Vermehrung der Arbeitslast.

Aber schon der Zeitlohn, wie er heute vielfach üblich ist: nicht mehr zu festen Tages- und Wochengesamtbeträgen abgerundet, sondern in seiner Wochensumme genau nach Stunden bemessen, ist vielfach — bloß durch diese seine, zunächst scheinbar gleichgültige, besondere Form — ein Mittel, die Löhne zu reduzieren. Bei einem Jahresgehalt wirken die stillen Wochen, die Tage und Stunden gänzlicher Beschäftigungslosigkeit nicht einkommenvermindernd; bei Arbeitern, die der Kapitalist festzuhalten wünscht, oder die sich ihrer Haut zu wehren wissen, trifft das in ähnlicher Weise auch beim Zeitlohn zu. Hingegen, um mit Marx zu reden, „wird der Stundenlohn in der Weise fixirt, daß der Kapitalist sich nicht zur Zahlung eines Tages- oder Wochenlohnes verpflichtet, sondern nur zur Zahlung der Arbeitsstunden, während deren es ihm beliebt, den Arbeiter zu beschäftigen, so kann er ihn unter der Zeit beschäftigen, die der Schätzung des Stundenlohnes oder der Masseinheit für den Preis der Arbeit ursprünglich zu Grunde liegt.“ Bei der Festsetzung des Stundenlohnes ging man vielleicht von der Annahme aus, daß das Jahr 300 Arbeitstage zu je 10 Stunden umfasse; der Stundenlohn stellte sich daher auf  $\frac{1}{3000}$  des Jahreswerthes der Arbeitskraft. Nun ergeben sich thatsächlich vielleicht nur 200 Arbeitstage zu je 10 Stunden, oder auch 100 Arbeitstage zu 14 Stunden (= 1400 Stunden) in der Saisonzeit und dann noch 100 Tage zu 4 (= 400) und 100 Tage zu 2 (= 200) Stunden. In beiden Fällen erhält der Arbeiter nur 2000 statt 3000 Stunden jährlich bezahlt und da mit 3000 erst der notwendige Jahresbedarf gedeckt, der wirkliche Jahreswerth der Arbeitskraft bezahlt war, so ist hier — wesentlich erleichtert durch die besondere Form des (Zeit-)Stundenlohnes — der Lohn auf zwei Drittel des Werthes der Arbeitskraft herabgebracht. „Der Kapitalist kann jetzt ein bestimmtes Quantum Mehrarbeit aus dem Arbeiter heraus schlagen, ohne ihm die zu seiner Selbsterhaltung notwendige Arbeitszeit einzuräumen. Er kann jede Regelmäßigkeit der Beschäftigung vernichten und ganz nach Bequemlichkeit, Willkür und augenblicklichem Interesse die ungeheuerste Ueberarbeit mit relativer oder gänzlicher Arbeitslosigkeit abwechseln lassen. Er kann unter dem Vorwand, den „normalen Preis der Arbeit“ zu zahlen, den Arbeitstag, ohne irgend entsprechende Kompensation für den Arbeiter anormal verlängern. Daher der durchaus rationelle Aufstand (1860) der im Baufach beschäftigten Londoner Arbeiter gegen den Versuch der Kapitalisten, diesen Stundenlohn aufzuherrschen.“

Aber — so widerspruchsvoll es klingen mag — nicht nur durch Verminderung der Jahresarbeitsstunden, sondern auch durch deren Vermehrung oder durch anormale Steigerung der Arbeitsstunden an einzelnen Tagen und bei besonderen Gelegenheiten kann der Kapitalist den Lohn unter den Werth der Arbeitskraft herabbringen, obwohl er denselben nominellen Stundenlohn fortzahlt. Wird nämlich die tägliche Arbeitszeit über eine gewisse Dauer hinaus verlängert, so wächst der Verschleiß der Arbeitskraft viel rascher als in den Stunden der normalen Arbeitsdauer, der Kräfteersatz für die „Ueberstunden“ erfordert eine außergewöhnlich hohe Summe, wenn er überhaupt möglich

ist, und die Ueberarbeit nicht trotz aller Mehrzufuhr von Nahrung und Erfrischungsmitteln Gesundheit und Lebenskraft der Arbeiter untergräbt. Der gleiche Preis der Arbeitsstunde entspricht also von einer gewissen Grenze ab durchaus nicht mehr den Reproduktionskosten, dem Werth der Arbeitskraft. Selbst wenn der Preis der Ueberstunde höher wie der normale Stundenpreis angesetzt wird, kann die Erhöhung noch immer hinter dem Mehrverzehr von Lebenskraft zurückbleiben; oft genug wird das ganze Lohnniveau derart herabgehen, daß der normale Lohn für die regelmäßigen Arbeitsstunden plus Extralohn für die Ueberstunden nichts oder wenig mehr ergibt wie den ursprünglichen Normaljahreslohn. Dann ist nicht nur der Preis der Arbeit gesunken, weil für dieselbe oder eine nicht entsprechend gestiegene Bezahlung ein größeres Arbeitsquantum geliefert wird — sondern der Preis des Arbeitstages ist meist auch unter den Tageswerth der Arbeitskraft gefallen: der Arbeiter kann aus seinem Lohn seine Arbeitskraft nicht mehr in normaler Weise erhalten, er zehrt sie rascher als sonst durch Ueberarbeit auf.

**Zur Unfallversicherung.**

Die soziale Fürsorge, welche unsere deutsche Sozialgesetzgebung für die Arbeiter trifft, wird in gar drastischer Weise beleuchtet durch folgendes Zirkular, welches von der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, die ihren Sitz in Hannover hat, an Unternehmer und Verwaltungen staatlicher Betriebe versendet worden ist. Es lautet:

„Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft.  
Kataster-Nr. . . . .  
Fragebogen  
betreffend die Arbeits-  
und Hannover, d. . . . 1893.  
Verdienstverhältnisse  
einäugiger Arbeiter.  
An  
. . . . .“

Seitens der Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften ist beschlossen worden, eine Statistik darüber aufzunehmen, inwiefern einäugige Arbeiter gegenüber gleichartigen unverletzten Arbeitern in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt sind. Anlaß zu diesem Beschluß haben die Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamtes gegeben, nach denen einäugigen Personen eine Rente bewilligt worden ist, deren Höhe nach den Erfahrungen der Berufsgenossenschaftsorgane die thatsächlich bestehende Verminderung der Erwerbsfähigkeit übersteigt. Die Statistik hat den Zweck, auf Grund der thatsächlichen Arbeitsleistung Einäugiger den zahlenmäßigen Nachweis zu erbringen, daß die Erwerbsfähigkeit dieser Personen nicht in so hohem Maße beschränkt ist, als das Reichs-Versicherungsamt seither auf Grund von theoretischen Schätzungen der Augenärzte angenommen hat. Bei Erreichung dieses Zweckes würde also indirekt eine Herabminderung der Berufsgenossenschaftslasten herbeigeführt werden.

Wir bitten hiernach, zur Aufnahme der Statistik zunächst umseitig gütigst anzugeben, welche einäugige Personen gegenwärtig in Ihrem Betriebe beschäftigt sind. Zur Ertheilung näherer Anweisungen würden wir uns nach Rückempfang des vorliegenden Fragebogens erlauben, Ihnen eine entsprechende Anzahl Zählkarten zu übersenden.

Erläuternd wird noch bemerkt, daß nur solche Arbeiter in den vorliegenden Fragebogen aufzunehmen, die nur ein Auge verloren haben bezw. auf einem Auge gänzlich erblindet sind. Nicht zu berücksichtigen sind dagegen diejenigen Arbeiter, bei denen auch das zweite Auge in Mitleidenschaft gezogen ist, oder die auch eine

andere, die Erwerbsfähigkeit beeinträchtigende Verletzung erlitten haben.

Hochachtungsvoll  
Der Genossenschafts-Vorstand.  
C. Stodhausen, Vorsitzender.

**Urschriftlich** nach Beantwortung der umseitigen Fragen zurückgesandt **an den Vorstand**

der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft  
Hannover  
Semmerstraße Nr. 8.  
. . . . . den . . . . 1893.  
(Unterschrift): . . . . .

Nachweisung der gegenwärtig beschäftigten einäugigen bezw. auf einem Auge erblindeten Personen.

Es folgen hierauf folgende Fragen: Laufende Nr. — Vor- und Zuname des Einäugigen. — Art der gegenwärtigen Beschäftigung des Einäugigen. — Hat der Arbeiter das Auge in Ihren Diensten durch einen Betriebsunfall verloren? — Wann ist das Auge verloren gegangen? — War der Arbeiter zur Zeit des Eintritts in Ihre Dienste auf dem Auge bereits erblindet?“

Das ganze Zirkular, resp. die beabsichtigte Statistik ist ein Mißtrauensvolumen gegen die gesetzlichen Organe, welche bisher über die Höhe der Rente zu entscheiden hatten, gegen die Unfall-schleßgerichte und das Reichsversicherungsamt. Die Herren vom Vorstand der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft glauben ein Recht zu der Annahme zu haben, daß ihnen durch die Entscheidungspraxis, die sich auf das ärztliche Autoritäten stützt, zu große Opfer auferlegt werden. Zum Nutzen des Geldbentels der Berufsgenossenschaftsmitglieder wollen sie eine Herabminderung der Genossenschaftslasten dadurch herbeiführen, daß den armen Verletzten die Rente verkürzt werde.

Bezeichnend für die Art der beabsichtigten Beweisführung für die geringere Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit durch den Verlust eines Auges ist die Thatsache, daß die Umfrage nicht nur in den der Berufsgenossenschaft angehörigen Betrieben erfolgt, sondern eine allgemeine Jagd auf Einäugige gemacht wird, welche irgendwo nach der Verletzung ein ebenso hohes oder höheres Einkommen erzielen als vorher. Die Entscheidungspraxis ging bisher sehr richtig dahin, daß der Verdienst eines Verletzten nach der Verletzung nicht bestimmend für die Höhe der Rente sein dürfe, weil nicht ausgeschlossen sei, daß ohne die Verletzung derselbe einen noch höheren Verdienst erzielt haben würde. Diese Praxis scheint die Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft durch ihre famose Statistik umstoßen zu wollen. Warum? Um ihren Mitgliedern einige Hundert Mark Kosten zu ersparen.

Es geht doch nichts über die liebevolle Fürsorge für die Opfer der Industrie!

**Schwarze Listen.**

Das Halle'sche „Volksblatt“ bringt einige geheime Zirkulare, die im Jahre 1890 verwendet wurden, um Arbeiter ihrer politischen Gesinnung wegen brodblos zu machen, zur öffentlichen Kenntniß. Von einer Reihe hektographirter Schreiben seien wenigstens einige im Wortlaute wiedergegeben. Da ist zunächst eines, welches besonderes Interesse erregt. Es lautet:

Verband der Metallindustriellen von Halle (Saale) und Umgegend.  
Halle a. S., den 21. Mai 1890.

Anbei beehre ich mich, Ihnen zwei Listen über die nicht in Arbeit zu nehmenden Arbeiter zur gest. Kenntniznahme zu überreichen.

Weiter bitte ich Sie, den in der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei beschäftigt gewesenen Schlosser . . . . .

geboren am . . . . . zu . . . . ., nicht in Arbeit zu nehmen, event. sofort zu entlassen, da derselbe ein hervorragender Agitator ist.

Ferner beehre ich mich, Ihnen mitzutheilen, daß in Berlin 2900 und in Hamburg 3500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben. Da es unmöglich ist, eine genaue Liste dieser Streikenden so schnell und übersichtlich herzustellen, so ersuche ich Sie höflichst, die von Hamburg oder Berlin zuziehenden Arbeiter vorherhand in Ihren Betrieben nicht anzustellen.

Der Vorstand der Metall-Industriellen von Halle u. Umg.  
J. A.: Mag Dehne.

Die im ersten Abzuge erwähnten zwei Listen, unterzeichnet: „Der Verband Deutscher Metallindustrieller, Der Geschäftsführer Hase“, beinhalten sich: „Verzeichniß hervorragender Agitatoren“ und enthält die erste Liste 170, die zweite 76 Namen von Metallarbeitern aus dem ganzen Reiche, vor deren Anstellung gewarnt wird.

Ein zweites Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Verband der Metall-Industriellen von Halle (Saale) u. Umgegend.  
Halle a. S., den 30. Mai 1890.

Hierdurch ersuche ich Sie höflichst, den in der königl. Hauptwerkstätte beschäftigt gewesenen

Schlosser . . . . ., geb. am . . . . . zu . . . . . nicht in Arbeit zu nehmen, event. sofort zu entlassen, da derselbe als ein hervorragender Agitator bezeichnet wird.

Der Vorstand  
der Metall-Industriellen von Halle und Umgegend.  
J. A.: Mag Dehne.

Im dem vorstehenden Schreiben heißt es, daß der Gemafregelte „als hervorragender Agitator bezeichnet wird“. Man hat also noch nicht einmal die Gewißheit, daß er wirklich Agitator ist.

Ein drittes Schriftstück lautet bestimmt. Darin werden die Verbandsmitglieder benachrichtigt, daß der Adirer . . . . . „wegen Agitation und Stiftung von Unzufriedenheit unter den Arbeitern“ der königl. Hauptwerkstätte gekündigt worden sei.

Ein anderes Schriftstück lautet: Verband der Metall-Industriellen von Halle (Saale) und Umgegend.  
Halle a. S., den 16. Juni 1890.

Hierdurch ersuche ich Sie höflichst, den bei der Firma Andreas Naafengier beschäftigt gewesenen

Dreher . . . . . nicht in Arbeit zu nehmen, eventuell sofort zu entlassen, da derselbe andere Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit verleiten wollte.

Der Vorstand  
der Metall-Industriellen von Halle und Umgegend.  
J. A.: Mag Dehne.

Wenn auch den Arbeitern gesetzlich das Recht zusteht, sich zu vereinigen zu dem Zwecke der Arbeitsniederlegung, so ist das doch bei den Herren Fabrikpächtern ein todeswürdiges Verbrechen, und da die „Herren“ heute nicht mehr über das Leben ihrer Sklaven verfügen können, so stellt man sie vor die Alternative, entweder zu verhungern oder zu kuscheln.

Weiter sind wir im Besitze einer Liste, in welcher es heißt:

„Vom Verband der Metall-Industriellen Magdeburgs und Umgegend wird uns folgende Liste von gemeingefährlichen Arbeitern überandt. Verzeichniß der entlassenen, nicht in Beschäftigung zu nehmenden Arbeiter.“

Nun folgen 18 Namen, die genau mit Vor- und Zunamen und Angabe des Standes und Geburts- resp. Wohnortes bezeichnet sind. Die vorletzte Rubrik gibt Aufschluß, wo die „Verbrecher“ bisher beschäftigt gewesen sind und die

letzte Spalte klärt uns über die „Verbrechen“ selbst auf. Danach wird als Grund der Entlassung angegeben bei einem Arbeiter: „Vohnerhöhung, Unfug, Hausfriedensbruch, Denunziation“ (interessant wäre es, zu erfahren, welche Vorkommnisse all' diesen Bezeichnungen zu Grunde liegen); bei sechs Arbeitern wird einfach angeführt: „Schon länger entlassen“. Bei zwei Arbeitern heißt es: „Theilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen in Berlin, Aufreizung zu ordnungswidrigen Bestrebungen“. Ein Arbeiter ist schon seit dem 15. März entlassen. Auch ein Grund! Darum tragen die Listen nicht, daß man ermitteln könnte, wie lange der Mann bereits in der Acht gelebt. Als weitere Gründe sind angegeben: „Verleitung zum Trinken in der Werkstatt, Trunkenheit, Unverschämtheit“, „Versäumnis der Arbeit ohne Erlaubnis, Rentenzug“, „Mehrkündige unerlaubte Dienstversäumnis und Gehorsamsverweigerung“, „Hervorragende Agitatoren in der Arbeiterbewegung“ und „Verleitung zur Rentenzug“.

**Unsere Versammlungen.**

Eine ständige, fast von allen Ortsverwaltungen erhobene Klage ist die über schlechten Versammlungsbesuch. Als Ursache für den schwachen Versammlungsbesuch hält man, und nicht mit Unrecht, die Theilnahmlosigkeit der halben, lauen und flauen Mitglieder. In einzelnen Fällen werden auch die Schreier verantwortlich gemacht, welche durch Abwau den Mitgliedern den Versammlungsbesuch verleideten. Andere wieder sollen die Versammlungen meiden, weil ihnen der Kopf einmal zu Unrecht (?) gewaschen wurde u. Wir haben schon angegeben, daß die Genannten an dem schlechten Versammlungsbesuch schuld sind, doch suchen wir die Ursache resp. Schuld auch noch auf einer andern Seite.

Gewiß ist es zweifellos, daß die Halben, Launen und Flauen schlechte Versammlungsbesucher sind, daß bei ihnen die Vergnügungssucht, das Kartenspielen unseren Versammlungen vorgeht, und daß ihr schlechtes Beispiel unglücklich auf die pflichtfertigen Mitglieder wirkt.

Wir dürfen uns aber doch nicht damit begnügen, diese bedauerlichen Thatsachen festzustellen, sondern müssen Alles versuchen, in dieser Hinsicht eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. Das einzige Mittel hierzu ist, die Versammlungen interessanter zu machen, den Mitgliedern mehr zu bieten als bisher. Gerade der Umstand, daß unsere Versammlungen so monoton, so wenig geistig anregend sind, trägt dazu bei, daß sie schwach besucht werden. Man sehe sich doch einmal so eine Durchschnitts-Tagesordnung an, da heißt es: „Verlesen des Protokolls, Klassenbericht und höchstens noch „Verschiedenes“. Daß die beiden ersten Punkte, besonders wenn nicht statistische Vergleiche mit den Kassaberichten der Vorjahre damit verknüpft werden, nicht sehr interessant sind, kann wohl nicht bestritten werden. Ebenso ist es mit dem Punkt „Verschiedenes“, der leider nur zu oft dazu benützt wird, Kleinigkeiten durchzuhecheln, was schließlich mit Pant und Streit endet, wodurch die Versammlungen auch nicht anziehender werden. Daß derartige Versammlungen nicht geeignet sind, zu regem Besuch derselben anzuwirken, liegt auf der Hand. Damit soll durchaus nicht die Versammlungsschwüngerer gutgeheißen werden, sondern es soll nur ein Hinweis sein, was geschehen muß, um regeren Versammlungsbesuch zu erzielen.

Es muß von Zeit zu Zeit ein Vortrag, eine Vorlesung gehalten werden, wodurch den lauen und flauen Mitgliedern die Entwicklung, die Zusammenhänge unserer wirtschaftlichen Lebens klar gemacht, wodurch sie aus ihrer stumpfen Theilnahmlosigkeit aufgerüttelt werden. Diese einfachen Mittel können überall angewandt werden, um die Versammlungslokale zu füllen, weil es viele nichtpolitische Themas gibt, durch welche sich der vorbezeichnete Zweck erreichen läßt und weil es an Mitgliedern resp. anderen Arbeitern nicht fehlt, die derartige Vorträge resp. Vorlesungen halten können. Daß dann alle Ortsleiter die Versammlungen besuchen werden, ist nicht zu erwarten, weil es unter denselben eine ziemliche Zahl sich um nichts kümmernder, verspiegelter Menschen gibt, die da meinen, ihren Mitgliedspflichten durch hohe Zahlung der Beiträge vollstän dig zu haben, auf diese ist vorläufig nicht zu rechnen. Aber diejenigen, die sozusagen zu uns gehören, die nur durch das schlechte Beispiel der Ersteren gleichgültig und nachlässig geworden sind, werden gewiß wieder an unseren Versammlungen Theil nehmen

und das ist schon ein Gewinn für unser Vereinsleben.

Diese Versammlungen würden nicht nur die geistige Entwicklung und Ausbildung der Mitglieder fördern, sondern auch die Vereinskasse hätte Nutzen davon, weil die Beiträge prompt eingehen würden als bisher. Noch eins hätten wir zu erwähnen: um die Versammlungen interessant und fesselnd bis zum Ende zu machen, müssen sie geschickt, umsichtig und energisch geleitet werden.

Vor wir unsere heutigen Ausführungen schließen, müssen wir noch einmal auf den schon oben berührten Punkt „Verschiedenes“ zurückkommen. Es wurde darauf hingewiesen, daß unter demselben oft über Kleinigkeiten verhandelt wird, die gar nicht in die Versammlungen gehören, weil sie oft nur rein privater, persönlicher Natur sind und mit dem Verbandsinteresse gar nichts zu thun haben. Andererseits werden aber auch unter „Verschiedenes“ wichtige Anträge gestellt, auf die Niemand vorbereitet war und für die es im Vereinsinteresse besser ist, wenn sie auf die Tagesordnung gestellt werden, damit Jeder weiß, über was zu verhandeln ist und wichtige Beschlüsse nur nach erschöpfender Beratung gefaßt werden.

Im Interesse eines regeren Besuchs unserer Versammlungen liegt es daher, wenn all' das Monotone, rein Geschäftliche und Private etwas in den Hintergrund gestellt und dem Wissenswertem, dem geistig Anregenden und Bildenden der Vorrang eingeräumt wird. Es ist ja nicht daran zu zweifeln, daß mancher Kollege mit dem Kopfe schüttelnd sagen wird, „das hilft auch nichts“, wir möchten aber doch bitten, den Versuch zu machen, und sind überzeugt, daß derselbe gelingt, wenn Ausdauer und guter Wille vorhanden ist.

**Der französische Gewerkschaftskongress.**

Vom 12. bis 16. Juli fand in Paris ein Bundeskongress der französischen Gewerkschaften statt, auf dem nahezu 800 Gewerkschaften durch 187 Delegirte vertreten waren. Da ihm die Arbeitsbörse vorenthalten war, tagte er in dem im Faubourg du temple gelegenen Salle du Commerce. Der Punkt der Tagesordnung, auf den das große Publikum am gespanntesten harnte, der Generalfreist, gelangte erst am letzten Verhandlungstage zur Diskussion. Dies allein hätte schon alle diejenigen, die den Ausbruch eines allgemeinen Streiks mit Zuversicht erwarteten, belehren können, daß ihn der Kongress nicht beschließen werde. Denn hätte er sich mit der Absicht getragen, den allgemeinen Streik zu erklären, hätte er ihn sicherlich als ersten Punkt auf die Tagesordnung gestellt. Welchen Sinn hätte es auch gehabt, vorerst über Arbeiter-Vermittlungsbureau u. dergl. zu diskutieren, wenn man sich mit dem Ausbruch des allgemeinen Streiks trug? Daß ein Generalfreist Niemandem erwünschter gekommen wäre als den Gegnern der Arbeiterbewegung, davon zeugt nichts besser als der schlecht verhehlte Groll der anerkanntesten Organe der herrschenden Klassen ob der Nichtvornahme dieses Streiks.

Alles, was der Kongress in dieser Hinsicht that, war, dem Generalfreist im Prinzip zuzustimmen, seine Ausführung aber von einer Urabstimmung abhängig zu machen. Was der Kongress dabei besonders im Auge hatte, war weniger der Generalfreist als die Organisation der Arbeiterkraft, eine Ausbreitung der Syndikatsbewegung und Entfaltung der Propaganda zu Gunsten der Arbeiterreformen. Denn der Kongress war sich keinen Augenblick unklar, daß der Generalfreist die Revolution bedeute, diese aber von ganz anderen Bedingungen als von einem Beschluß abhängt. Etwas anderes ist es mit der Durchführung partieller Streiks oder selbst Generalfreist einzelner Berufe, wie die der Kohlenarbeiter, Metallarbeiter, Bauarbeiter u. Um nun diesen Streik so weit als möglich den Stieg zu sichern, beschloß der Kongress eine Bundes-Streikkasse zu gründen, deren Fonds aus Spenden, Sammlungen und den Monatsbeiträgen von 5 Centimes für jedes Gewerkschaftsmitglied zu bilden und von einem Bundeskomitee zu verwalten ist. Diese Kasse darf erst nach sechsmonatlichem Bestande in Anspruch genommen werden und nur solche Streiks unterstützen, die von Gewerkschaften ausgehen, die mindestens sechs Monate lang ihre Streikbeiträge eingezahlt haben. Bemerkenswert dabei werden, daß die Hälfte der Delegirten sich bei dieser Frage der Abstimmung enthielt, was aber die Gründung der Bundes-Streikkasse nicht zu hindern vermog, und zwar um so weniger, als diese Delegirten erklärten, sich nur aus dem Grunde der Abstimmung zu enthalten, weil sie in dieser Frage kein festes Mandat erhalten hätten und demgemäß erst mit ihren Mandanten darüber berathen müßten; im Prinzip schlossen sie sich der Gründung der Streikkasse fast einstimmig an.

Wiel wichtiger als diese Punkte ist der betreffs der Gewerkschaftsorganisation. Denn was die Arbeiter auch unternehmen mögen, gleichgültig, ob sie nun im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit zum Angriff oder zur Verteidigung schreiten, sie werden fast immer unterliegen oder sich nur kurze Zeit ihres Sieges zu erfreuen haben, so lange sie nicht eine festgegliederte Organisation besitzen. Dies scheint wohl auch die Meinung des Kongresses gewesen zu sein, da er sonst sicherlich nicht die Organisationsfrage als ersten Punkt auf die Tagesordnung gestellt und behandelt hätte. In dieser Frage ist nun der Kongress zu dem Schlusse gekommen, daß sich alle Gewerkschaften ihrem betreffenden Berufsverbande anzuschließen oder dort, wo keine derartigen Verbände bestehen, solche zu gründen haben, überdies aber Lokalverbände oder Arbeitsbörse zu bilden haben, die ihrerseits wieder einen Bundesverband schließen. Diese Berufsverbände bilden gemeinsam mit dem Verband der Arbeitsbörse den Bundes-Gewerkschaftsbund. An seiner Spitze steht ein Zentral-Komitee, das aus je zwei Mitgliedern der einzelnen Landesberufsverbände und vier Mitgliedern des Arbeitsbörseverbandes zu bilden ist. Ihm fällt die Aufgabe des bisherigen Arbeitssekretariats zu; gleichzeitig hat er für ein ordentliches Gebahren der einzelnen Verbände Sorge zu tragen, sowie für die Gründung von Gewerkschaften in allen Arbeiterorten, wo noch keine bestehen.

Die beiden nächsten Punkte, die der Kongress besprach, betrafen die Prud'homme-Gerichte und die Arbeits-Vermittlungsbureau. In Bezug auf ersteren Punkt verlangte der Kongress, daß der Wirkungskreis dieser Gewerbegerichte auf die bisher ausgeschlossenen — Handels-, Eisenbahn- und Staatsbediensteten, sowie auf die den sogenannten liberalen Gewerben Angehörigen (Künstler der Cafés, Cantants u.) ausgedehnt werde und alle Arbeiter wie Un- gekletterten ohne Unterschied des Geschlechts und der Nationalität hiebei Stimm- und Wahlrecht genießen sollen; in Bezug auf den letzteren Punkt, daß die Privat-Vermittlungsbureau, welche die Arbeitssuchenden nur ausbeuten, aufgehoben und die den munitipalen Vermittlungsbureau gegebenen Subventionen diesen entzogen und den Gewerkschaftsverbänden und Vereinen, welche die Arbeit vermitteln, zugeführt werden.

Von den weiteren Beschlüssen wäre nur noch hervorzuheben: 1. das Verlangen, daß das Dekret vom Jahre 1848, das die Anstellung von Unterakkordanten verbietet, durch ein Gesetz ergänzt werde, welches die Uebertretenden mit empfindlichen Strafen belegt; 2. die Entsendung einer Delegation an den internationalen Arbeiterkongress in Zürich. Zum Schlusse wurde noch bestimmt, daß der nächste Gewerkschaftskongress in Nantes abgehalten sei, was insofern besonders hervorgehoben zu werden verdient, als dies eine Annäherung an den Gewerkschaftsbund bedeutet, der sich zur marxistischen Arbeiterfraktion zählt und auf seinem letzten in Marseille abgehaltenen Kongress ebenfalls Nantes als nächsten Kongressort bestimmt hat. Die Bedeutung dieses Beschlusses wird noch dadurch erhöht, daß der Verband der Arbeitsbörse beauftragt wurde, sich mit den bezeichneten Gewerkschaftsbund in's Einverständnis zu setzen, um gemeinsam mit ihm an die Organisation des nächstjährigen Kongresses zu treten. Die gesuchte Annäherung wird da zweifelsohne zu einer Verschmelzung führen, und damit wird eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung, ja Arbeiterbewegung in Frankreich geschaffen sein.

„Sozialpol. Zentralblatt“.

**Die Arbeiterparlamente in den Vereinigten Staaten.**

Die Arbeiter in den Vereinigten Staaten sind vor Allem Trades-Unionisten. Mit dem sozialen Ideal haben sie sich bis gegenwärtig noch wenig beschäftigt. Ihre ganze Thätigkeit richten sie auf die ihnen zunächst liegenden ökonomischen Elemente, den Lohn und die Dauer des Arbeitstages. Sie besinnen sich noch in der Entwicklungshase des alten Trades-Unionismus, aber in keinem Land der Welt sind die Gewerkschaften so solid fundirt und so zahlreich wie in den industriellen Zentren der Vereinigten Staaten. In Bezug auf ihre Funktionierung und ihre Thätigkeit lassen sie die englischen „Unions“ weit hinter sich.

Die Solidarität zwischen den Gewerkschaften ist bemerkenswerth. Sie sind alle mit der „Central Labor Federation“ oder der „Central Labor Union“ verbunden. Wenn eine von ihnen sich über einen Patron zu beklagen hat, nehmen sich alle anderen ihrer an und wenn in der Generalversammlung der Federation die Klage als begründet anerkannt wird, beschließt man den Boykott auf der ganzen Linie. Unsere Leser erinnern sich ohne Zweifel noch der Maßregeln, welche vor einigen Monaten gegen ein Bourgeois-Journal die „Staatszeitung“ ergriffen wurden. Die Verwaltung hatte ihre Segel

entlassen und durch Seksmaschinen ersetzt, die von Frauen bedient wurden. Eine Generalversammlung aller Unions von New-York wurde an einem Sonntag zusammenberufen. Jede Gewerkschaft sandte ihre Banner und Delegirten. Mit Einstimmigkeit proklamirte man den Boykott über das Journal.

Die Unionsmitglieder, welche auf die „Staatszeitung“ abonniert waren, sagten ihr Abonnements ab; Jeder verpflichtete sich, das Journal nicht mehr zu kaufen, ihm keine Annoncen mehr zu geben und die Cafés und Restaurants nicht mehr zu besuchen, wo es gelesen würde. Die Kommissionen begaben sich zu den Kaufleuten und Bürgern, um sie zusammenzutern, die Sache der Arbeiter zu unterstützen; jeden Tag veröffentlichte das sozialistische Journal, die „New-Yorker Volkszeitung“ eine lange Liste von Geschäftsleuten, welche das Abonnement aufgegeben oder ihre Annoncen zurückgezogen hatten.

Nach Verlauf einiger Wochen mußte sich die „Staatszeitung“ als besetzt erklären und die 17 entlassenen Segel wieder aufnehmen, denn dieser großartige Feldzug, welcher Tausende von Arbeitern in Bewegung gebracht hatte, war nur wegen der Entfernung der 17 Segel unternommen worden.

Wir sagten weiter oben, daß fast alle Gewerkschaften mit der „Central Labor Federation“ oder der „Central Labor Union“ verbündet sind. Jede dieser Federationen hält jeden Sonntag eine Versammlung ab; in diesen Versammlungen, wahre Arbeiterparlamente, in deren Schooße jede Gesellschaft durch Delegirte vertreten ist, werden die Klagen ausgetauscht gegen die Unternehmer und gegen die „Unions“ selbst und man ergreift Maßregeln, um die Löhne und die Dauer des Arbeitstages aufrecht zu erhalten. Wir können die Sitten der amerikanischen Arbeiter am besten schildern, wenn wir einen wörtlichen Auszug aus einem Sitzungsprotokoll einer dieser Federationen veröffentlichen.

Nehmen wir die Versammlung vom letzten 2. Juli der „Central Labor Federation“ von New-York.

Die Versammlung präsidirt — man wechselt den Präsidenten bei jeder Sitzung — der Delegirte der „Deutschen Kellner-Union“ (Gewerkschaft der Kellner der deutschen Cafés); den zweiten Präsidentenposten erhält der Delegirte der Pianobauer. Die Mandate der „Hebräischen, amerikanischen, typographischen Union“ sind erledigt und die Delegirten dieser Gewerkschaft erhalten Zutritt zu der Sitzung.

Eine Einladung der unabhängigen Union der Bäcker zum Picknic, welches am 5. August in Urbachs Park abgehalten werden soll, wird in Erwägung gezogen.

Das Schiedsgericht-Komitee theilt mit, daß es den Böttchereibesitzer Swoboda und Boska auf Verlangen der böhmischen Böttcher-Union einen Besuch abgestattet hat. Diese Gewerkschaft hatte sich bei der Federation beschwert, daß diese Fabrikanten sich geweigert hätten, Arbeiter zu beschäftigen, welche zur Union gehören. Das Komitee erklärt: daß die Meister Swoboda und Boska ihnen gefügt haben, daß sie nicht dagegen hätten, wenn ihre Arbeiter einer Gewerkschaft angehören, aber ihre Arbeiter wollten nicht in die böhmische Union eintreten, sondern wünschten sich der deutschen Union anzuschließen. Eine Kommission wird ernannt, um über diesen Gegenstand mit der böhmischen Gewerkschaft zu konferiren.

Ein Spezialkomitee hat sich mit dem Bäckereibesitzer Wessely in Verbindung gesetzt und meldet, daß letzterer ihm erklärt hat, daß er Mitglieder der Union der unabhängigen Bäcker beschäftigen und daß die Union der böhmischen Bäcker Nr. 22 von ihm verlangte, ihre Mitglieder anzustellen und seine jetzigen Arbeiter zu entfernen.

Die Union 22 boykottete ihn, weil er diesem Verlangen nicht nachkam. Die Versammlung beschließt, daß ihr Sekretär dem Meister Wessely ein Attest ausstellt, laut dessen er die Arbeiter in gutem Glauben beschäftigt hat.

Der Vertreter der Bäcker-Union Nr. 10 ersucht die Federation, eine Vermittlungskommission zu dem Meister Kämlein zu senden, welcher Mitgliedgewerkschaftler beschäftigt. Er zählt eine ganze Reihe Namen von Meistern auf, die es ebenso machen. Der Sekretär macht ihn auf den neuen Artikel des Statuts aufmerksam, nach welchem solche Klagen schriftlich einzureichen sind.

Der Delegirte der Union der Kellner von deutschen Cafés theilt mit, daß viele Arbeiter, welche während der Woche andere Geschäfte betreiben, Sonntags in den deutschen Cafés für einen sehr geringen Lohn oder nur für Trinkgelber aufwarten. Der Delegirte einer anderen Union fragt den Berichterstatter, ob es organisirte Arbeiter seien, welche Schmutzkonkurrenz machen. Der Kellner bemerkt, daß er Personen nicht nennen könne, aber diese Aufwärter seien öfters Bigarrenmacher oder Lapeziren. Die Versammlung beschließt, der Klagen Union mitzutheilen, daß die vorgebrachten Klagen, da sie nicht bestimmt formulirt waren, nicht in Erwägung gezogen werden können; doch sollten die Mitglieder bei diesen verdächtigen Kellnern

feststellen, ob sie einer Gewerkschaft angehö- ren.

Auch die Klage des Delegierten des „Carl Schum Club“ gegen den Direktor des Wind- sor-Theaters, welcher eine sehr billige Musik- bande den Unionsmitgliedern vorgezogen, soll schriftlich eingebracht werden, bevor ein Komitee mit dem Beklagten verhandelt.

Der Delegierte der Seidenbandweber theilt mit, daß seine Gewerkschaft das Haus Welz & Zerweck boykottirt, und daß sie den bel- gischen Häutenarbeitern 5 Dollar gesandt habe. In einigen Tagen wird seine Union eine Generalversammlung abhalten, in welcher die Stellungnahme gegen die Konkurrenz der armenischen Arbeiter besprochen werden soll.

Bevor die Sitzung geschlossen wird, ver- liest der Sekretär einen Auszug aus einem Versammlungsbericht der Zentral Labor Federation von Omaha, nach welchem der Sekretär dieser Federation eine sehr beuer- kundwerthe Rede des neuen Trades Unionis- mus und der unabhängigen politischen Ar- beiterpartei gehalten hat und in welcher er unter dem Beifall der Anwesenden anzeigt, daß die Zentral Labor Federation von New- York sich zu den Prinzipien der sozialistischen Arbeiterpartei bekannt habe. Nach dieser Rede hat die Federation von Omaha be- schlossen, sich das New-Yorker Programm aus- zubitten.

Wir sagten im Anfang, daß die ameri- kanische Arbeiterorganisation sich bisher das sozialistische Ideal noch nicht angeeignet habe. Die Vorgänge in der Versammlung von Omaha zeigen aber, daß der Sozialismus wieder zur Geltung kommen wird; die ameri- kanischen „Unionen“ neigen sich zum So- zialismus hin, wie die englischen „Trades- Unions“ und die Zeit ist nicht mehr fern, wo sie unsere Ideen in sich aufgenommen und mit ihren mächtigen und kampflustigen Armeen sie verteidigen werden und uns den Sieg erringen helfen. (De Peuple.)

Der „Segen“ des Unfallver- sicherungsgesetzes

wird in folgendem, unserem Oberfelder Parteiorgan aus Neuß zugegangenen Be- richt beleuchtet:

Unsere kapitalistisch gestimmten Unternehmer können sich mit den Bestimmungen des Un- fallversicherungsgesetzes durchaus nicht aus- söhnen, weil es ihnen etwas Opfer aufer- legt. Wie weit nun das Gesetz selbst den an dasselbe gestellten Anforderungen gerecht wird, geht aus nachfolgendem gewiß nicht vereinzeltm Falle hervor:

Am 24. Dezember v. J. erlitt der 64 Jahre alte Handlanger Adam Gönen eine schwere Verletzung am rechten Arm. Nachdem die Wunde geheilt war, blieb ein heftiges Zucken und Zittern des rechten Armes und der großen Brustmuskeln zurück; die rechte Hand wurde steif und gefühllos, was bei dem alten Manne die völlige Arbeitsunfähigkeit herbeiführte. In dem nun eingeleiteten Ver- fahren attestirt der untersuchende Arzt, Herr Dr. Kaiser in Neuß, eine Erwerbsminderung von 25 Prozent und der Herr Dr. München in Düsseldorf eine solche von 50 Prozent. Unter dem 23. März d. J. erhielt E. nun ein Schreiben der Rheinisch-Westfälischen Gewerkschaftsberufsgenossenschaft, aus welchem mir folgende Sätze wiedergeben:

Ihr Jahresarbeitsverdienst ist nach den Mittheilungen Ihres Arbeitgebers auf den Betrag von M 676,50 festgesetzt.

In Betreff Ihrer Verletzung und deren Folgen haben Sie sowohl dem Herrn Dr. Kaiser dort, wie auch dem Dr. München hier, die Unwahrheit wider besseres Wissen gesagt: das Zittern des Armes ist nicht eine Folge des Unfalles, es hat schon früher bestanden, wie Herr Dr. Rheins jr. der dortigen Polizei- behörde berichtet hat.

Nun erklärt aber E. auf's Bestimmteste, der Herr Dr. Rheins jr. habe ihn nie in Behandlung gehabt, und er habe auch nie gesagt, das Zittern habe schon früher be- standen!

Dann heißt es weiter: „Durch diese Mittheilung wird Ihnen Gelegenheit gegeben, sich innerhalb einer Woche nach Empfang dieses Schreibens über die Richtigkeit des Arbeitsbuches zu äußern. Ihre Erwerbsminderung wird auf Grund ärztlicher Atteste (!) zu 1/2 der völligen Er- werbsfähigkeit angenommen, in Anbetracht Ihres Alters soll nun eine Uebergangsent- schädigung in der Art stattfinden, daß Ihre Erwerbsminderung für den Rest des Monats Februar zu 2/3 und den Monat März zu 1/3 angenommen wird.“

Hätte der geniale Brieffschreiber noch den Satz hinzugefügt: „Nun erklären Sie sich schnell mit diesem Arrangement einverstanden, sonst...“, dann wäre das Schreiben für E. wenigstens verständlich gewesen und hätte seinen Zweck erreicht. Unter dem 10. April er- hielt E. dann eine Anweisung für sein Viertel Rente pro Monat sage und schreibe M 4,70 — macht pro Tag ganze 15 2/3 S!

Nun legte E. bei dem Schiedsgericht der Unfallberufsgenossenschaft Vernehmung ein und erhielt unter dem 27. Juni die „Einladung zur

mündlichen Verhandlung“ und eine Gegen- erklärung der Rhein.-Westf. Baugewerk-Ver- rufsgenossenschaft vom 31. Mai, aus welcher wir folgenden Passus hervorheben: „Eine Anfrage bei der Ortspolizeibehörde, ob Ver- rufungskläger schon vor Eintritt des Un- falles an heftigem Zittern des Armes und der beiden großen Brustmuskeln gelitten habe, ist dem Herrn Dr. Rheins jr. als Hospitalarzt übergeben, und erklärt dieser, die Angaben des E. seien unrichtig, indem derselbe schon vor dem Unfall nach eigener Angabe (!) mit Zittern der rechten Hand behaftet war.“

E. hat nunmehr dem Schiedsgericht den Zeugnisausweis erboten darüber, daß er vor dem Unfall nicht mit Zittern der Hand be- haftet war.

Dann heißt es weiter: „Auf Grund dieser Mittheilung an Herrn Dr. Kaiser sagt derselbe, die Kosten des Unfalles seien so gering, daß sie eine Ver- änderung der Erwerbsfähigkeit nicht veran- lassen können.“

Herr Dr. München, der ebenfalls zu noch- mahliger Neuerung auf Grund des Dr. Rheins'schen Attestes aufgefordert wurde, bemerkt die Erwerbsminderung, soweit die Folgen des Unfalles in Betracht kommen, auf 15 Prozent.“

Hier, glauben wir, ist jeder Kommentar überflüssig.

Zum besseren Verständniß der Sachlage lassen wir hier noch das Zeugniß folgen, welches E. von seinem Arbeitgeber erhielt. Dasselbe lautet:

„Der Arbeiter Adam Gönen hat bei mir ungefähr elf Jahre gearbeitet und war stets treu, brav und fleißig.“

Neuß, den 25. März 1893.

W. Fassbender.“

Nun hätte man wieder glücklicherweise einen alten Arbeiter mit 16 S pro Tag abge- speißt — wenn nicht die Gerichte den Be- griff „gerechte Entschädigung der Ver- letzten“ anders definieren, was abzuwarten bleibt. Mögen aber die Arbeiter an diesem Falle wieder erkennen, welche „Sorge“ sich die herrschenden Klassen um das Arbeiter- wohl machen; mögen sie wieder erkennen, daß der Gesammtheit und dem Arbeiter im Besonderen nur zu helfen ist durch eine neue Gesellschaftsordnung, welche auf dem gleichen Rechte und der gleichen Pflicht Aller beruht.

Korrespondenzen. Selbigeier und Gürtler.

Beide in Holstein. Achtung Selb- igeier! Auch hier in der Fabrik von Mansenberg u. Ko. geht es mit der Aus- beutung der Arbeiter vorwärts. Erst wird der Preis ausgemacht, und wenn der Ar- beiter ein paar Pfennige mehr verdient, als es dem Fabrikanten paßt, so werden einfach 25 Prozent abgezogen. So paßte es auch einem Selbigeier. Spezialarbeit der Mansen- berg'schen Fabrik sind Thürbrüder und Fensterbeschläge. Selbiger Selbigeier hatte Theile zu Maketenapparaten zu formen, wozu man die Sterne selbst machen muß, über- haupt sämtliche Arbeiten bis auf das Schmelzen selbst zu thun hat. Als die Ar- beit geleistet war, erklärte ihm der Fabri- kant, bloß 6 M für den Zentner zahlen zu wollen, trotzdem 8 M ausgemacht waren. Auch werden hier noch 11 Stunden gear- beitet. Der betreffende Former war damit nicht einverstanden und wanderte deshalb nach ordnungsmäßiger Kündigung aus dem Paradies hinaus. Darum Former und Selb- igeier, wollt Ihr Euch vor gleichem Schicksal bewahren, so kommt nicht nach Weide, denn was in Weide zu holen ist, das hat man überall. Wachtet auf den Hamburger General- Anzeiger; in diesem Blatt werden immer Former und Selbigeier von der Vertretung in Hamburg gesucht.

Metall-Arbeiter.

Apolda. Es ist wohl an der Zeit, daß wir wieder etwas von uns hören lassen, sonst könnten die Kollegen allerorts denken, wir seien gänzlich eingeschlafen, was aber nicht der Fall ist. Wir haben genau die- selben Kämpfe wie fast in allen Orten Deutschlands durchzumachen. Auf der einen Seite haben wir es mit dem Indifferentismus der Kollegen zu thun, auf der andern Seite legt uns die Ausbeuterstippe Hemmnisse in den Weg. Und so ist es gekommen, daß vor kurzem erst drei Kollegen in der hiesigen Vereinsbrauerei, die da als Schlosser be- schäftigt waren, wegen Zugehörigkeit zum Verband mit ebenfalls 11 Brauern gemein- regelt wurden. Wir haben das hauptsächlich einem Kollegen Bernhard Linger zu ver- danken, daß es so gekommen ist; dieser Wiedermann hatte stets das große Wort, als es aber auf eine Kraftprobe ankam, hatte dieser Held die erbärmlichste Haltung angenommen, die nur ein Mensch einnehmen kann. Dieses soll uns aber nicht hindern, in unserer Bekämpfungen weiter fortzuführen, können wir auch vorläufig nicht den Rasten- geist der älteren Metallarbeiter hier am Ort- brechen, das Eine wissen wir: die jungen

Kollegen gehören mit wenig Ausnahme uns, denn das beweisen die Versammlungen, wo fast in jeder Aufnahme erfolgen. Aller- dings können wir nicht dazu, daß sie durch schlechten Geschäftsgang gezwungen sind, nach kurzer Zeit wieder abzureisen, aber in den Verband haben wir sie doch herein ge- bracht. Deshalb fordere ich die Kollegen auf, nicht bloß betreffs der Agitation so fortzufahren wie bis jetzt, sondern alles Mögliche anzubieten, um unsere Filiale auf den Höhepunkt zu bringen, damit sie der Anzahl der hier beschäftigten Metallarbeiter entspricht. Das wissen die Kollegen alle, daß ein gründlicher Prozeß betreffs der Lohn- frage auch hier noch thut, das kann aber nur geschehen, wenn unsere Organisation eine gute ist, und deshalb rufe ich den Kol- legen zu: Thue Jeder seine Pflicht, damit jede Versammlung neue Mitglieder bringt, immer „Vorwärts“ sei die Parole; durch Kampf zum Sieg!

Baden-Baden. Die Metallarbeiter hielten am 23. Juli im Gasthaus zum „Wär- temberger Hof“ ihr 1. Stiftungsfest unter Mitwirkung des Gesang-Vereins „Union“ ab. Die Festrede hielt unser Kollege Groß, in welcher er den Mitgliedern den Zweck und die Bedeutung des M.-V. vor Augen führte. Auch kam er auf den früheren Fachverein zu sprechen und munterte die Kollegen auf, an unserer Organisation festzuhalten und immer mehr Mitglieder für unsere Sache zu gewinnen. Reicher Beifall wurde ihm zu Theil. Im Uebrigen verlief der Abend in herrlicher Weise. Es waren circa 500 Per- sonen anwesend.

Bodenheim. Am 15. Juli hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M.-V. ihre regelmäßige Versammlung ab. Zum 2. Punkt, Handwerker und Proletarier, erhielt Genosse Graf das Wort. Früher, so ungefähr führte der Redner aus, als das Handwerk noch einen „goldenen Boden“ hatte, da war der Handwerker noch eine selbständige Person, in der Werkstätte wie auch als Familien- vater. Er konnte seine Familie allein er- nähren, brauchte die Hilfe der Frau nicht in Anspruch zu nehmen. Der Handwerker im Mittelalter wurde nur nach Bedarf in einem Orte zugelassen. Sobald er selbständig werden wollte, mußte er erst sein Meister- stück anfertigen. Die Lehrlinge mußten eine Zeitlang von 5-6 Jahren durchmachen. Die Liebe zum Handwerk und der Gedanke, auch einmal Meister zu werden, spornte die jungen Leute an, so daß sie ganz Erstaunliches in der Kunst leisten konnten. Das ganze Hand- werk hatte sich in sogenannten Zünften zu- sammengeschlossen. Nachdem aber das Groß- unternehmertum anfang, sich geltend zu machen, da waren auch mit einem Male die Zünfte gesprengt. Der Handwerker konnte der kapitalistischen Produktion nicht wider- stehen, er mußte zu Grunde gehen. In dem Augenblicke, als die Dampfmaschine einge- führt wurde, wurden die Handwerker in Massen zu Proletariern herabgedrückt. So- dann kommt Redner auf die heutigen, mo- dernen Lohnsklaven zu sprechen. Der Ar- beiter von heute hat das Recht, seine einzige Waare, die Arbeitskraft, zu verkaufen; da- gegen sind die eigentlichen Sklaven selbst als „Waare“ anzusehen. Sie werden ge- und verkauft, wie Maschinen oder Arbeitsthiere. In Amerika hatten sogar einige Unter- nehmer Apen zur Bedienung der Maschinen abgerichtet; aber die Unterhaltungskosten waren so große, daß sie diesen Gedanken wieder aufgaben. Dem Proletarier der Handarbeit steht noch der Proletarier der Kopfarbeit gegenüber, welcher heute gerade so schlimm daran als ersterer, denn der Kapitalist beutet ihn ebenso aus. Je schlechter es dem Arbeiter geht, desto interessloser wird er. Seine Intelligenz wird abgestumpft und er lebt in den Tag hinein. Der Redner schloß mit den Worten: Man muß begeistert sein für die gute Sache, wenn man große Dinge erreichen will. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine klaren, gemein- verständlichen Ausführungen.

Canstätt. Am 22. Juli fand hier eine außerordentliche Metallarbeiterversam- lung im „Ruffischen Hof“ statt. Als Kassier nahm Kurz sein Amt wieder an, als Schrift- führer wurde Kollege Wilhelm Haug ge- wählt. Beim dritten Punkt wurden die vor- geschlagenen Genossen August Junge in Stuttgart und Martin Segler in Fürth ein- stimmig als Delegierte für Zürich gewählt. Zum vierten Punkt ergriß Vorsitzender Wild- stein das Wort. Redner führte unter Anderm an, daß der Arbeitslohn bei der heutigen kapitalistischen Produktionsweise zur Arbeits- zeit und Arbeitsleistung nicht im Einklang stehe; denn da, wo die Arbeitszeit kürzer ist, sei der Lohn ein verhältnismäßig höherer als da, wo die Arbeitszeit eine längere ist, wo gewöhnlich auch die schlechtesten Löhne bezahlt werden. Besonders wies Redner darauf hin, daß es selbst im Interesse des Handels und der Industrie wäre, wenn ein hoher Lohn bezahlt würde, denn das mache das arbeitende Volk konsumfähiger. Ferner wies Redner darauf hin, daß da, wo die Arbeitszeit eine kürzere und der Lohn ein

höherer ist, die Arbeiter mehr leisten als da, wo die Arbeitszeit länger dauert. Haupt- sächlich führte Redner das Affordigstem an, welches eines der schädlichsten und verwerf- lichsten Systeme ist; denn da ist der Arbeiter gezwungen, seine ganze Arbeitskraft einzu- setzen, damit er einen höheren Lohn ergibt wie sonst. — Die Versammlungen werden gegenwärtig von den älteren Mitgliedern sehr schlecht besucht, was auf unsere jüngeren Mitglieder keinen guten Eindruck macht, denn die älteren sollen den jüngeren mit gutem Beispiel voran gehen.

Essen a. d. R. Zwischen dem Ofenfabri- kanten Becker, Rheinischestr. 2, dahier und den daselbst beschäftigten Schleifern sind Lohn- differenzen entstanden, in Folge dessen die Schleifer sämtlich die Arbeit kündigten. Es werden dieselben alle Schleifer ersucht, es werden dieselben alle Schleifer ersucht, den Bezug nach hier fern zu halten. Da die Lohnverhältnisse bei genanntem Arbeitgeber überhaupt tieferartige sind, so werden auch Schlosser und Ofenseher in genannter Fabrik das gewünschte Colorado nicht finden. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Ab- druck ersucht.

Freiburg i. Br. Am 3. Juli hielten wir die halbjährige Generalversammlung ab, wo der Verwaltungs- und Kassenbericht ab- gegeben wurde. Versammlungen fanden 13 statt und ebensoviel Vorstandssitzungen. In den Versammlungen fanden 6 Vorträge statt, die von Mitgliedern gehalten wurden. Ge- werkschaftliche Rundschau fand 8 Mal statt. Außerdem versuchten wir eine Statistik fertig- zustellen, die aber als nicht ganz gelungen bezeichnet werden kann. Erstens arbeitete die Kommission nicht mit der nötigen Energie und dann wollten die Mitglieder eine gründ- lichere Statistik. Dadurch verzögerte sich die ganze Angelegenheit. Das Resultat war fol- gendes: Hier sind etwa 500 Metallarbeiter beschäftigt, die Lohnzahlung findet in 23 Ge- schäften alle 14 Tage, in 14 Geschäften alle 8 Tage und in 2 Geschäften alle 4 Wochen statt. Die Arbeitszeit ist in 23 Geschäften 10 Stunden, in 14 Geschäften 11 Stunden, in 5 Geschäften 11 1/2 St. und in 1 Gesch. 12 St. — In 2 Geschäften ist Affordarbeit vorherrschend. Der Lohn stellt sich folgender- maßen: In 27 Gesch. wird 3 M bis M 3,50, in 19 Gesch. M 2,30-3,00, in 2 Geschäften M 3,50-4,50 durchschnittlich bezahlt. Lehr- jüngen wurden in 43 Werkstätten 99 gezählt, und zwar eine mit 20, auch eine mit 4 ohne Gesellen. Die 10stündige Arbeitszeit wurde aber erst mit dem Inkrafttreten der neuen Gewerbeordnung in den meisten Geschäften eingeführt. Die Mitgliederzahl unserer Ver- waltungsstelle war am 1. Januar 1893 90, bis Anfang März kamen 10 dazu, 5 traten aus, 7 wurden ausgeschlossen und 11 traten ab. Im März und April traten wieder 2 aus, abgetreten sind 11. Im Mai-Juni ist 1 ausgetreten. Es verbleibt uns am 1. Juli ein Mitgliederbestand von 78. Marten wurden verkauft im Januar-Februar 780, was 91 zahlende Mitglieder ergibt, März-April 652 Stück, gibt 81 Mitglieder, Mai-Juni 534, gibt 62 Mitglieder. Es sind eben auch immer viel ruhende Mitglieder vorhanden, über- haupt ist hier überall ein Rückgang in der Gewerkschaftsbewegung bemerkbar. Die Aus- gaben waren im Januar-Februar für Reise- unterstützung M 48,17 an 26 Durchreisende, März-April an 33 Durchreisende M 74,99, Mai-Juni an 53 Durchreisende M 121,99. Außerdem wurde an ein Mitglied eine ein- malige Unterstützung von 20 M bezahlt. Man sieht also, daß Freiburg von Durchreisenden stark besucht wird. Unsere Einnahmen reichen manchmal nicht, häufig müssen wir Zuschuß aus der Hauptkasse verlangen. Der Besuch der Versammlungen war durchschnittlich gut, 30-50 Mann. Die Ortsverwaltung gab sich redlich Mühe, die Versammlungen lehrreich zu gestalten, namentlich durch Vorträge und sonstige Besprechungen besuchten wir die persönlichen Streitigkeiten aus dem Ver- ein fernzuhalten. Zu bebauern ist nur der Aus- tritt der meisttheils älteren Mitglieder, namentlich wenn dieselben den verschiedenen Vergnügungsvereinen beitreten. Ich frage die Kollegen: Waren es nicht Fachvereins- oder Verbandsmitglieder, die energisch für die Arbeitszeitverkürzung eintraten, was hatten Ihr für Hilfe von den „Pöppeln“? Antwort: Sie zogen rückwärts, oder spielten den Zu- schauer und lachten sich in's Häutchen, wenn wir uns nachher Alles gefallen lassen mußten. Die Mitglieder möchte ich ersuchen, rastlos für unseren Verband thätig zu sein, denn nur durch Einigkeit kommen wir zum Ziel. Aller- habder sei vergessen, wir wollen mit vereinten Kräften frisch an's Werk! Ch. A.

Hamburg. Sämtliche Sektionen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hielten am 25. Juli im „Samonia-Gesellschafts- haus“ eine gemeinschaftliche Versammlung ab. Zunächst erstattete der Geschäftsführer Bericht über die Inanspruchnahme des Ar- beitsnachweises sowie Auszahlung der Reise- unterstützung vom 1. Januar bis 1. Juli dieses Jahres. In den Arbeitsnachweis waren in dieser Zeit eingetragen: Schlosser und Maschinenbauer 56, von Unternehmern verlangt wurden 23. Selbigeier und Gürtler

waren eingetragen 14, verlangt wurden 5, Klempner und Berufsgenossen waren eingetragen 168, verlangt wurden 115. An Reiseunterstützung wurde in dieser Zeit ausbezahlt an 513 angereiste Mitglieder für 84,986 zurückgelegte Kilometer à 2 M 689,72 und für 235 Tage à 2 M 285, im Ganzen M 934,72. Dem Verufe nach waren die Zugereisten 212 Schlosser, 147 Klempner, 47 Formler, 19 Gelbgeher resp. Gürtler, 19 Schmelzer, 43 Gelbgeher, 9 Resselchmiede, 4 Kupferschmiede, 8 Mechaniker, 1 Goldarbeiter, 1 Uhrmacher, 1 Feiger, 2 Hilfsarbeiter. Nach Erstattung dieses Berichtes wurde auf Antrag der Sektion der Schlosser beschlossen, die Herbergskommission zu beauftragen, in eine Verfassung darüber einzutreten, in welcher Weise die gemeinschaftlichen Verwaltungskosten vermindert werden können und hierüber in der nächsten gemeinschaftlichen Versammlung Bericht zu erstatten. Alsdann hielt Kollege Weisinger einen recht lehrreichen Vortrag über das Thema: „Entwicklung und Untergang des Handwerks“. Redner griff in seinen Ausführungen zurück bis zum Altertum, die einzelnen Epochen der Entwicklung des Handwerks in deutscher Weise bis zur jetzigen Zeit schildernd, wo das Handwerk durch die Ausnutzung der Dampfkraft, die Teilung der Arbeit und die Konzentration des Kapitals, begünstigt durch die Freizügigkeit und die Gewerbefreiheit, zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt wird. Auch das Bestreben der heutigen durchaus nicht mehr zeitgemäßen Innungen, ein schwacher Abglanz der zur Blütezeit des Handwerks in der That segensreich wirkenden Innungen, das Handwerk wieder zur früheren Bedeutung empor zu bringen, müsse verunglückt sein. Redner unterzog die von den Innungen aufgestellten Forderungen einer eingehenden Kritik, am Schluß nachweisend, daß die Arbeiter durchaus kein Interesse daran haben, die Handwerkerbewegung zu unterstützen, da es ihnen gleich sein könne, von wem sie ausgeübt werden, ob vom Handwerksmeister oder Großindustriellen. Das Bestreben der Arbeiter müsse einzig und allein darauf gerichtet sein, die Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit zu bringen, die gewöhnlich und dadurch jedem den vollen Ertrag seiner Arbeit zu sichern; denn wenn es der Allgemeinheit gut gehe, würde es auch den Handwerkern gut gehen. Redner beschloß die Rede mit dem Hinweis auf die Beschlüsse der letzten Kartellversammlung, welche die Kartellversammlung angefragt, ob die Kartellportage schon jetzt sofort der Kammerpost zu entziehen sei und die Verhandlungen mit der Post schweben, auch die Kartellportage durch dieses Institut besorgt werden könne. Somit glauben die Kartellmitglieder sich auch nicht verpflichtet, so lange nicht seitens des Kartells die Verhandlungen als gescheitert erklärt würden, der Kammerpost die Kartellportage zu entziehen. Ein Antrag, diesen Punkt in einer binnen acht Tagen einzuberufenden Versammlung nochmals auf die Tagesordnung zu setzen, wurde abgelehnt. Auch die übrigen Punkte der Tagesordnung mußten unerledigt bleiben und erfolgte um 12 Uhr Schluß der Versammlung.

**Harburg.** Am 29. Juli hielten die Metallarbeiter hier eine öffentliche Versammlung ab. Zum 1. Punkt erstattete der Delegierte vom Gewerkschaftskartell Bericht. Im Kartell war nämlich beschlossen worden, daß jetzt von den Metallarbeitern drei Delegierte nebst Stellvertreter von den verschiedenen Branchen gewählt werden sollen. Es wurden gewählt von den Schlossern und Maschinenbauern Kummer, 1 als Stellvertreter, Herta als Stellvertreter, von den Klempnern Warden als Delegierter, Graumann als Stellvertreter, von den Formlern und Metallgießern Guto als Delegierter, Willenberg als Stellvertreter. Zum dritten Punkt der Tagesordnung wurde Aders Eisenwerk einer Kritik unterworfen. Bei der Firma sind unter den Resselchmieden Lohnunterschiede ausgebrochen und hat dieselbe Firma nun über 60 Resselchmiede durch einen Agenten (unter dem Vorwand, täglich 6 M zu verdienen), aus Sachsen kommen lassen, trotzdem die hiesigen Arbeiter nur 4,20 täglich verdienen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich die auswärtigen Resselchmiede

nicht durch die großartigen Versprechungen hierher locken ließen, denn die Lage der Metallarbeiter hier ist eine sehr traurige. Hierzu wurde auch vom Kollegen Gallmann erwähnt, daß wir doch mit aller Kraft für die Organisation eintreten sollen, damit wir einen festen Lohn erzielen, unter dem kleiner arbeiten darf und der für alle Bedürfnisse einer Familie ausreicht. Datum auf, Metallarbeiter Harburgs, beherzigt diese Worte am Orte läßt viel zu wünschen übrig.

**Leipzig (Nord).** Am 28. Juli fand eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in Leipzig-Grütz statt. Es waren 8 Wähler mit anwesend, die auch später an der Diskussion Teil nahmen. Zum ersten Punkt, Werkstättenangelegenheiten, erhielt Kollege Lautert das Wort. Redner führte drastische Dinge aus verschiedenen Leipziger Werkstätten vor. Es wurde vorige Woche über die Firma Grob u. Komp. ein Flugblatt verbreitet, in dem die ganzen Verhältnisse aus der Fabrik enthalten waren. Dies hatte die Folge, daß ein Arbeiter unschuldig entlassen wurde. Ferner wurde vor einiger Zeit ein Maa angehängt, in dem es hieß, man wolle den Arbeitern verdienen lassen, was sie wollten. Später verlangte man noch die 13stündige Arbeitszeit. Man sieht, wie die Herren Kapitalisten den Arbeitern den Strick immer enger ziehen. Auch hatte es der Metallindustriellen-Verband so weit gebracht, daß man gegen die höheren Klassen der Ortsrentenkasse (zu 35 und 32 M) nur auf 30 M Lohn abgeschätzt ist, damit der Kapitalist an den paar Pfennigen, die er den Arbeitern in die Krankenkasse zahlen muß, auch noch spart. Auch ist es vorgekommen, daß man von Kranken, die vom Arzt als gesund geschrieben waren, bei Beginn ihrer Arbeit noch ein Meistervergeltete, so daß die betreffenden Arbeiter noch besondere Geldausgaben hatten. Redner beschloß das Straßsystem, das in den Fabriken herrscht. So ist unter anderem auf dem Täubchenweg eine Fabrik, wo es Strafen über Strafen gibt; da heißt es, wer lacht, wird mit 25—50 M bestraft. Der Prinzipal revidiert alle Sonntag Früh die Hilfsmaschinen (mit weißen Glashandschuhen). Wenn er sie nicht sauber findet, so bestraft er die betreffenden mit 50 M bis 1 M. In Neubitz gibt es Fabriken, die früher gut waren, jetzt aber die allerschlechtesten sind. In der Brüderstraße ist weiter eine Fabrik, dort gibt es Meister, die mit 28 M wöchentlich angestellt sind. Dort wurden auch Maschinen verpackt für die die Risten zu klein waren. Man half sich rasch und schlug einfach eine Schutzvorrichtung weg, so daß die Maschinen hineingingen. In diesem Zustande wurden sie nach dem Auslande verschickt. In Leipzig-Nord besteht eine Fabrik, die Söhne von 28, 25, 23 M pro Stunde bezahlt. Bei der Firma Grob u. Komp. herrscht folgendes Straßsystem. Wer 5 Minuten zu spät kommt, 10 M. Wer beim Zutrittskommen die volle Zeit aufschreibt, 20 M. Weiter noch 25—50 M für Zutrittskommen. Für langes Ausbleiben im Abort 1 M. Diejenigen, die einen Fehler bei der Arbeit gemacht haben, sind mit 3, 5, 8 M bestraft worden. Weiter hatte ein Schlosser im Zubehörebau in Afford 22 M Defizit gemacht wegen abzuschlechten Affordpreisen. Die Grob'schen Arbeiter hatten sich vor zwei Jahren eine eigene Fahne zum Sommerfest angekauft mit der Aufschrift: „Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums und aller Kultur.“ Im vergangenen Jahre hatte man, ohne die Arbeiter zu fragen, einen anderen Fahnenpruch drausgeschrieben, der da lautet: „Schaffen und Arbeit ist Gottes Gebot, Arbeit ist Leben und Reichtum der Tod.“ Weiter gibt es hier weitere Abgangszugnisse, die einen in Diplombform, die anderen einfach gedruckt. Es wurde dann eine Resolution einstimmig angenommen; dieselbe lautet: „Die heute im Gasthof zum Helm in Leipzig-Grütz tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung verpflichtet mit aller Energie gegen die schlimmen Zustände in den hiesigen Werkstätten anzukämpfen, jedoch von einer momentanen Arbeitslosenstellung abzusehen. Sollte aber keine Besserung stattfinden, unverzüglich dem Agitationskomitee Mitteilung zu machen, überhaupt alle vorkommenden Maßnahmen an das Agitationskomitee oder an die Vertrauensmänner einzubringen und dieselben zu weiteren Schritten zu veranlassen.“

**Jöhann i. S.** Am 7. Mai wurde eine Verwaltungssitzung des D. M. V. gegründet. Erfreulicher Weise ist bis jetzt die Beteiligung der hiesigen Metallarbeiter am Verband eine ziemlich rege, ca. 40 Mitglieder. Leider hat unsere Filiale einen schweren Schlag zu verzeichnen. Der bisherige Vertrauensmann Adolf Urban ist am 18. Juli mit Hinterlassung eines Defizits von ca. 40 M abgereist. Wir ersuchen die Mitglieder, beim Auftauchen des Adolf Urban, Schlosser aus Grlitz, denselben an seine Verpflichtungen gegenüber dem Verband zu erinnern und uns seine Adresse hierher zu senden. Vertrauensmann ist Max Schubert, Prome-

nadenstraße 298, Hinterhaus, parterre. Kassier: Friedrich Dieter, äußere Zittauerstraße 208, 1. Tr. Verkehrslokal: Deutsches Haus, Zittauerstraße. Herberge: Garküche Johannisstraße.

**Juchenwalde.** Am 2. August fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Kollege Ullrich aus Berlin hielt einen interessanten Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung und ihre Ziele. — Die Mitglieder werden dringend ersucht, nächstes Mal vollständig zu erscheinen. Regelmäßig alle 14 Tage, Montag, findet eine Versammlung statt. Nächste Versammlung am Montag, den 21. August, Abends 6 Uhr, im Schützenlokal.

**Magdeburg.** Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in „Friedrichsplatz“ am 20. Juli. Ueber den 1. Punkt der Tagesordnung: „Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation“, referierte Kollege abgeordneter Wiltz, Klee. In leichtverständlichen Worten legte er den Anwesenden in einleitendem Vortrag den Wert der Organisation dar. Referent schilderte zunächst die früheren Organisationen und kommt zu dem Schlusse, daß ein Industrieverband das Beste sei. Sodann geht er näher auf die Statuten des Metallarbeiter-Verbandes ein und betont, daß auch von der politischen Partei das Prinzip vertreten wird, eine gesetzliche Festslegung der Arbeitszeit herbeizuführen. Würde der Einzelne etwas fordern, so würde er abgewiesen werden, steht aber eine große organisierte Zahl dahinter, dann ist sie auch den nötigen Nachdruck. Die Reiseunterstützung dient nur als Mittel zum Zweck, um die Arbeiter zur Organisation heranzuziehen. Außerdem tritt der Metallarbeiter-Verband für diejenigen ein, die wegen Eintretens für die Sache gemahregelt werden. Meistenteils seien die Herren Fabrikanten diejenigen als Räubersführer an, die von ihren Kollegen als Sprecher gewählt worden sind, und diese werden dann bei der ersten besten Gelegenheit gemahregelt. Redner streifte dann die internationalen Kongresse und hob deren Wichtigkeit hervor. Mit dem Wunsche, daß alle diejenigen, die es irgend können, sich der Gewerkschaftlichen Organisation anschließen mögen, schloß Referent seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Kollege Michael tabelte die Banheit der hiesigen Metallarbeiter, ihre Lage sei nicht so glänzend, und sie hätten alle Ursache, sich dem Verband anzuschließen. In der Stollberg'schen Fabrik wird bis Abends spät gearbeitet, während andere Arbeiter arbeitslos umherirren. Solche Verhältnisse zu beseitigen zu suchen, ist Sache der Gewerkschaft. Redner tritt für Gründung einer Filiale des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für Südburg ein, desgleichen Kollege Vogt. Dies wird sodann einstimmig angenommen und Kollege Schöller als provisorischer Bevollmächtigter gewählt. Punkt 3: Delegiertenwahl. Zu dem am 4. und 5. August in Zürich stattfindenden internationalen Metallarbeiter-Kongress wurden die Genossen M. Segitz-Fürth und A. Junge-Stuttgart als Delegierte gewählt. Zu Punkt 4: „Verhaltensweise“ wurde über Arbeitsnachweise debattiert, man kam jedoch zu keinem Entschluß. Der Vorsitzende Kollege Gärtner ermahnte die Anwesenden, in ihren engsten Kreisen besser für den Versammlungsbesuch zu agitieren, gerade die schlechtesten gestellten Arbeiter gehören der Organisation an und die besser situierten fehlen. Ein jeder agitire nach bestem Wissen, damit es endlich besser werde.

**Reusdorf a. S.** Am 23. Juli feierte die Filiale des D. M. V. ihr 1. Stiftungsfest. Zu demselben waren die Mitglieder der Nachbarkontrollen und die hiesigen Gewerkschaften eingeladen und zahlreich erschienen. Es war ein Unzug durch die Straßen der Stadt nach der Wargburg, genannt das Hambacher Schloss (Freiheitsburg) beschlossen, woselbst ein Waldfest stattfinden sollte. Kurz vor 11 Uhr bekam der Vorsitzende die Nachricht, daß der Unzug und das Waldfest verboten ist. Trotz des Verbotes marschierten wir, wenn auch in kleinen Gruppen, auf die Wargburg und ist dieselbe ob des Besuchs nicht eingestürzt. Von der Wargburg zurückgekehrt, versammelten sich die Kollegen im dem Garten des bürgerlichen Brauhauses, wo Herr Weber aus Mannheim die Feste redete und in kurzen Worten den Arbeitern empfahl, in Zukunft mehr zusammenzutreten. Er schilderte die Wohlfahrts-einrichtungen unserer Behörde, indem sie uns nur 8 Schutleute vor das Lokal kommandierte, um den Unzug zu verhindern. Die Kollegen vergnügten sich dann an Tanz und komischen Vorträgen, mit welchen uns die Bandauer Kollegen erfreuten.

**Reine.** Am 22. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: Naturwissenschaftliche Weltanschauung und ihre Ideale. Der internationale Metallarbeiterkongress in Zürich. Verschiedenes. Zum ersten Punkt sprach Genosse Paul aus Hannover und beleuchtete in klarer Weise die Forderungen der sozialistischen Schöpfungsgeistes, welche immer

nach den Völkern gelehrt wird und zwar hauptsächlich in den unteren Volksschulen, wogegen in den höheren Schulen die Naturwissenschaft gelehrt wird. Lebhafter Beifall wurde dem Redner zu Teil. — Zum zweiten Punkt sprach ebenfalls Genosse Paul. Die Genossen Segitz-Fürth und Junge-Stuttgart wurden zu Delegierten einstimmig gewählt. Bei Verschiedenes wurde das Bureau beauftragt, behufs Regelung des Herbergsweffens in kürzester Zeit wieder eine öffentliche Versammlung einzuberufen und hierzu alle Gewerkschaften einzuladen.

**Regensburg.** Am 22. Juli fand eine Mitglieder-Versammlung statt, bei welcher sich zwei Kollegen annehmen ließen. Alsdann folgte die Abrechnung des Kassiers von Mai-Juni, welche gutgeheißen wurde. Betreffs des allgemeinen Arbeiter-Sommerfestes wird mitgeteilt, daß dasselbe nunmehr dem Wahlverein übertragen wurde, nachdem die einzelnen Vertreter der Gewerkschaften über das Lokal nicht einig werden konnten. Es wird gleichzeitig im Anschluß an dieses beschlossen, am 5. September einen Familienabend abzuhalten und wird diese Angelegenheit dem Ausschuss überlassen, bis in der nächsten Versammlung ein Komitee gewählt wird. Alsdann wird zur Wahl eines Bevollmächtigten geschritten und wird Kollege Knuth, Monteur, B. 85, hierzu gewählt. Dem Kassier wurde alsdann eine monatliche Entschädigung von 1 M, dem Arbeitergesangsverein ein Geschenk von 3 M bewilligt.

**Schwabach.** In der öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung vom 22. Juli wurden die Genossen Segitz und Junge als Delegierte zum Metallarbeiterkongress in Zürich gewählt. — In der am gleichen Tage abgehaltenen öffentlichen Schläger-Versammlung wurde Kollege Peter Neubig als Vertrauensmann der Schläger Schwabachs nominiert.

**Würzburg.** In der am 5. August abgehaltenen Mitglieder-Versammlung wurde im Verhinderungsfall des Kassiers vom Revisor Krapp die Abrechnung für Mai und Juni bekanntgegeben. Zum 2. Punkt fand eine längere Diskussion über verschiedene Paragraphen des Statuts bezüglich deren praktischer Ausführung statt. Speziell wurde vorwiegend § 2a angefaßt, daß wir lediglich durch die große indifferente Masse im Allgemeinen nicht leicht zu einer Beschränkung der Arbeitszeit und Beseitigung der Affordarbeit gelangen können. Kein fortgeschrittener Genosse darf sich jedoch dem Zeitpunkt zu weit hinaus denken, daß es trotzdem noch zur Durchführung kommen muß. Viele gehen aber auch bloß zum Verband, um denselben durch Reiseunterstützungsgeld empfangen gehörig auszunutzen, die, wenn sie dann wieder in Arbeit kommen, dem Verband den Rücken lehnen und nach § 3 Abs. 6 ausgeschlossen werden müssen. Als 3. Punkt wurde zur Erleichterung des Kassiers der Revisor Brendel dazu ernannt, die Delegierten- und Revisorbesondbarmarken zu verwalten. In der nächsten Monatsversammlung, welche am 2. September stattfindet, wird Kollege Brendel einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation halten.

**Zwickau.** In der am 29. Juli abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung hielt Genosse Schöller einen Vortrag über Bohnarbeit und Kapital, welcher mit Beifall aufgenommen wurde und reichhaltigen Stoff zur lebhaften Diskussion gab. — Wegen Mangel an Arbeit ist der bisherige Vertrauensmann genötigt gewesen abzureisen. In Folge dessen machte sich eine Neuwahl nötig und wurde Kollege Sychora gewählt. — Die Kollegen werden ersucht, die Versammlungen fleißig zu besuchen und keine solche Flaueheit an den Tag zu legen, wie es in letzter Zeit der Fall war. Die Mitgliedsbücher sind behufs Kontrolle mitzubringen. Ferner ersuchen wir die Mitglieder, sich in die im Verbandslokal ausliegende Wohnungskarte einzutragen, wegen Zustellung der Zeitung. — Jeden Sonnabend Abends von 8—10 Uhr Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Die Restanten werden aufgefordert, ihren Pflichten nachzukommen. Briefe zc. sind zu richten an F. Sychora, Bahnhofstr. 31, 11.

**Schläger.** **Fürth.** Am 24. Juli hielten die Schläger eine öffentliche Versammlung ab. Nachdem das Bureau aus Höfler und Horn gebildet war, sprach M. Segitz über die Stellung der Frau und den Wert und Nutzen der Organisation. Redner beleuchtete die Stellung der Frau vom Heidentum bis auf die heutige Zeit und kritisierte die heutigen Zustände, in welchen die Frau des Arbeiters lebt, sehr scharf. Er führte in seinem Schlusswort besonders aus, daß wenn die Arbeiterinnen im Schlägergewerbe ihre Arbeitsverhältnisse nicht noch mehr verschlechtern, sondern bessere Zustände herbeiführen wollen, sie sich samt und sonders der schon bestehenden Organisation der Schläger, Filiale des D. M. V., anschließen müssen. Bei der Diskussion unterstützten die Kollegen Klemm, G. und Höfler die Ausführungen des Referenten. Höfler erklärte den anwesenden Arbeiterinnen, was

Die zu leisten und zu fordern haben. Der wöchentliche Beitrag ist auf 10 S festgesetzt, hiervon erhält die Verbandskasse 5 S und die Lokalkasse 5 S. Von letzteren 5 S erhalten die Arbeiterinnen freie Bibliothek und nach einjähriger Mitgliedschaft 8/16 Unterstufung in allen Einbindungsfällen. Zum Schluss forderte der Vorsitzende Höfler diejenigen Arbeiterinnen, die der Organisation beitreten wollten, auf, sich beim Bureau zu melden. Sofort meldeten sie sich ausnahmslos beim Vorsitzenden an und verpflichteten sich, in allen Werkstätten für die Organisation zu agitieren.

**Feilenhauer.**

Peine. Achtung! Differenzen halber werden alle Ortsverwaltungen des D. M.-V. ersucht, jeden Zugang von Feilenhauern nach hier fern zu halten. Arbeitsnachweis und Geschenkauszahlung bei Chr. Hartgenstein (Verkehrskassa), Rosenhagen 7.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
**Bekanntmachung.**

Den Bestellern von Protokollen der 1. Generalversammlung diene hierdurch zur Nachricht, daß die Protokolle vollständig vergriffen sind, mithin können die leztigen eintragenden Bestellungen vorerst nicht berücksichtigt werden. Wir ersuchen diejenigen Ortsverwaltungen, die noch Protokolle haben und dieselben in absehbarer Zeit nicht abgeben können, uns dieselben umgehend zuzusenden, damit wir dieselben Verwaltungen, die noch keine Protokolle erhalten haben, ebenfalls zufrieden stellen können.

Des Weiteren ersuchen wir die Ortsverwaltungen, die ausgeschriebenen Sammelbücher nach hier einzusenden, damit wir die Stammtafel vervollständigen können.

Durch den Rücktritt des bisherigen Leiters des Vorstandes, des Mitgliebes Fritz Miltberg, Bielefeld, hat sich eine Ersatzwahl notwendig gemacht, aus der das Mitglied J. Haug, Schmied, als Beisitzer hervorgegangen ist.

Des Weiteren machen wir die Ortsverwaltungen darauf aufmerksam, daß sie nach § 14 Abs. 2 für die Verbandsgebühren persönlich haftbar sind, soweit ihnen Kenntnis der nicht im Verbandsinteresse verwendeten Gelder nachgewiesen werden kann. Es ist daher Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes der Ortsverwaltungen und speziell der Revisoren, ihres Amtes unanwachtlich und genau nach den statutarischen Bestimmungen zu walten, um Schädigungen des Verbandes, wie sie schon mehrfach von Kassieren durch Veruntreuungen vorgekommen sind, vorzubeugen. Häufig ist es gerade der lauen Haltung der Revisoren zuzuschreiben, daß unbeschaltete Rechnungen und Belege den Abrechnungen als bezahlt beigelegt und verrechnet werden, um so die Verbandskassentafel über die vorhandenen Unregelmäßigkeiten hinwegzutäuschen. Wir werden künftighin bei allen derartigen Vorkommnissen, besonders da, wo eine Begleichung der Unregelmäßigkeiten nicht erlangt werden kann, mit unanwachtlicher Strenge gegen diejenigen, die sich eigenmächtig an dem von Arbeitern aufgetragenen Gelde vergreifen, vorgehen und die Einleitung des Strafverfahrens veranlassen.

Selber sind wir schon mehrfach dazu veranlaßt worden und sind in diesen Fällen ganz empfindliche Strafen verhängt worden. So erhielt der frühere Kassier in Lübeck, E. Reimer, wegen Unterschlagung von Verbandsgebern 9 Monate und der in Alfeld a/Leine 4 Monate Gefängnis.

Folgende Mitgliedsbücher werden für ungenügend erklärt und sind eb. anzuhalten:  
Nr. 265 des Schlossers Gg. Springer, geb. zu Völsburg am 26. April 1855.  
Nr. 10257 des Schlossers Max Schmidt, geb. zu Königsberg i. Pr. am 30. November 1868.  
Nr. 30062 des Bisleurs Richard Schwarz, geb. zu Berlin 16. Febr. 1868.  
Nr. 46937 des Kesselschmieds Hermann Becker, geb. zu Hannover am 12. August 1861.

Das Mitgliedsbuch Nr. 55824 ist dem Inhaber, Klempner Max Bergk, geboren in Proßheide am 3. Januar 1867, mit seinem Anzuge in Dortmund gestohlen worden. Der Vorzeiger des Buches ist dingfest machen zu lassen.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Verufe fern zu halten: Feilenhauer und Schleifer von Bernburg, Gesehmiende und Linden bei Hannover, Former von Harsfeld, Metallarbeiter aller Branchen von Chemnitz, Solingen, Mannheim, Metallarbeiter von Nürnberg.

Bei den Firmen Wilhelm, Schlosserei, und Sand, Maschinenfabrik, beide in Virmasens, haben im Anschluß an die Kravalle gelegentlich der Wahl zum deutschen Reichstage Maßregelungen von Verbandsmitgliedern stattgefunden und ist von diesen ebenfalls der Zugang fern zu halten.

Alle für den Verband bestimmten Sendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

**Theodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21,**

zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Sondereingehalts, Delegiertensteuer oder General-Kommissionenmarken ist.

Mit kollegialen Gruß

**Der Vorstand.**

**Abrechnung von der Hauptkassa pro Juli 1893.**

Einnahme: Kassenbestand Ende Juni M 501,82. Beitrittsgeld und Beiträge: Altona, Klempner 69,20. Fierlohn 27,75. Hamburg, Gelbgießer zc. 75. Harburg 89,25. Nürnberg, Schmiede 57,60. Herzbrunn 11,20. Hamburg, Klempner 200. Nürnberg, Mechaniker 71,60. Karlsruhe 10,25. Grimmitzschau 36,20. Hannover 200. Tübingen 12,90. Pöbner i. Th. 14,10. Solingen, Schlosser 25. München, Feilenhauer 29,40. Breslau 75. Sagan i. Schl. 7,70. Oppeln 16,40. Meuselwitz 15,75. Neustadt a/Dra 14,25. Kirchheim u. Teck 42,20. Krittlingen 3,20. Ludenwalde 24,80. Greiz i. B. 72. Dresden-N. 152,55. Eßlingen 42,70. Durlach 54,10. Oberwalde 15. Schöningen 47,05. Gienburg 25. Markt-Redwitz 12. Bochum 42,70. München, Spengler 45,25. Solingen 37,35. Breslau, Klempner 30. Arnstadt i. Th. 25. Rempten 14,60. Leipzig-Süd 20,50. Bahr 19,50. Heidenheim 11. Neutlingen 31,47. Siegburg 34,45. Torgau 19. Oberndorf 74,70. Fährig, Schläger 127,10. Offenbach a. M. 92. Weimar 22,47. Iphoe 25. Herford 34. Hohenstein-Ernstthal 20. Alfeld a/B. 23,25. Biegnitz 20. Bechhausen 27,50. Tüttingen 30. Dberad 19,60. Flensburg, Klempner 20. Nürnberg, Metallarbeiter 84,60. Schlinging-Doos 44,84. Golzern 33,75. Altona, Schlosser zc. 53,60. Stuttgart, Flaschner 40,70. Wpenrabe 9,50. Wschaffenburg 12,90. Saalfeld 80. Kaiserlautern 10. Waut h. Wilhelmshaven 110. Zell i. W. 15,41. Rostock 66. Quedlinburg 42. Delmenhorst 23,60. Flensburg 72,60. Leipzig-Ost 100. Biegnitz 58,66. Cannstatt 31. Stettin 60. Nürnberg, Flaschner 100. Markt-Redwitz 23,75. Flensburg 71,16. Worms 4. Trier 13,75. Wolfenbüttel 40,40. Celle 20,90. Braunschweig, Schlosser zc. 68,25. Kaiserlautern, Former 15,05. Hadeberg 31,90. Nürnberg, Metallindustrie 137,20. Ebernforde 17,40. Geislingen 5,20. Magdeburg-Buckau 30. Aachen 50. Frankenthal 37,20. München 25. Breeh 10,90. Nürnberg, Roth- und Glöckgießer 60. Thorn 10,90. Hade v. Wald 33,10. Celle 21,90. Brafe a. W. 23. Mülheim a. Rh. 31,30. Oberhausen 20. Erlangen 8,40. Gllfstadt 26,70. Plettingen 25,40. Mülheim a. Ruhr 49. Cannstatt, Kesselschmiede 63,75. Herzfeld 22,20. Hamburg, Schlosser zc. 189,60. Königsberg i. Pr. 46,59. Nürnberg, Schlosser zc. 200. Kiel 398,74. Schalke 20,97. Leipzig-West 399. Memmingen 9,90. Witten 12,40. Bienen v. Hann. 150. Bremerhaven, Klempner 38,90. Altona 120. Neusalz a. D. 13,80. Pries b. Kiel 160,10. Sebaltsbrunn 18,90. Begefac 6,90. Penig 80. Brandenburg 47,70. Glltenbach 15,30. Weihen 56. Halberstadt 22,50. Frankfurt a. M., Spengler 42,50. Barmbed b. Hamburg 80. Harburg 75. Nombach 23,60. Bimbach 40. Cannstatt, Former, 24,20. Wals, Rhld. 7,70. Schlinging-Doos 35,89. Eßlingen, Feilenhauer 15. Einzelmitglieder der Hauptkassa 270. — Eingegangene Gelder ohne nähere Angabe wo für: Binnborf 40,95. Zeulenroda 22,90. Ingolstadt 19,10. Glaucha 25. Chemnitz 600. — Delegiertenmarken à 25 S: Altona, Klempner 7,75. Fierlohn 2,25. Hamburg, Gelbgießer 15. Harburg 25. Heideberg 4,50. Nürnberg, Schmiede 7. Nürnberg, Mechaniker 2,50. Potsdam 8,50. Grimmitzschau 1,50. Tübingen 5. Pöbner i. Th. 0,50. München, Feilenhauer 0,50. Neustadt a/Dra 0,75. Dresden-N. 13,25. Eßlingen 1,75. Durlach 1,75. München, Spengler 14,75. Solingen 7. Leipzig-Süd 1,50. Neutlingen 1. Siegburg 1. Fährig, Schläger 0,75. Offenbach a. M. 1. Herford 6. Alfeld a/L. 9. Biegnitz 0,75. Bechhausen 0,25. Gassen 20. Nürnberg, Metallarbeiter 15,25. Golzern 1. Altona, Schlosser 7,75. Kaiserlautern 6. Waut h. Wilhelmshaven 10. Rostock 7. Quedlinburg 0,50. Delmenhorst 2. Flensburg 2. Biegnitz 6,75. Cannstatt 4. Stettin 2,50. Cottbus 7,50. Markt-Redwitz 0,25. Flensburg 5. Trier 0,25. Wolfenbüttel 0,25. Celle 2,25. Braunschweig, Schlosser zc. 31,75. Hadeberg 2. Franken-

thal 0,50. Breeh 0,50. Mülheim a. Rh. 0,50. Erlangen 0,75. Mülheim a/Ruhr 1. Cannstatt, Kesselschmiede 6,25. Altona 6,25. Hamburg, Schlosser zc. 10,25. Königsberg i. Pr. 3,75. Kiel 49. Leipzig-West 1. Memmingen 0,75. Schmalkalben 3,25. Bremerhaven, Klempner 1. Neusalz a/D. 1,50. Pries b. Kiel 3,75. Begefac 3. Brandenburg 4,25. Weihen 4. Frankfurt a. M., Spengler 3,50. Barmbed b. Hamburg 2,75. Harburg 25. Nombach 1,25. Cannstatt, Former 4,75. Wals, Rhld. 1. — Delegiertenmarken à 10 S: Oberndorf 6. Stuttgart, Flaschner 0,20. Herzfeld 0,40. Schlinging-Doos 7,50. Reservefondsmarken à 15 S: Sagan i. Schl. 0,40. Stuttgart, Flaschner 0,30. Stettin 7,50. Oberndorf 9. — Extramarken: Potsdam 5. Grimmitzschau 2,50. Tübingen 0,20. München, Feilenhauer 0,40. Dresden-N. 0,30. Rempten 0,10. Siegburg 1,60. Altona, Schlosser zc. 5,60. Flensburg 5,40. Kiel 2,30. — Sonstige Einnahmen: Harburg, von den 33/4 Proz. 35,75. Meuselwitz, do. 17,15. Altona, do. 50. Bahr, do. 10,75. Weimar, do. 7,53. Biegnitz, do. 10. Quedlinburg, do. 12,80. Delmenhorst, do. 8,47. Stettin, do. 30. Duisburg, 1 Erfabuch 0,20. Glin a. Rh., 1 Erfabuch 0,20. Kaiserlautern, Former, alte Delegiertenmarken à 15 S 3,45. Geislingen, von den 33/4 Proz. 11,31. Magdeburg-Buckau, do. 30. Witten, 1 Erfabuch 0,20. Brandenburg von den 33/4 Proz. 25, bezgl. Ueberfluß vom Veranlagung 23,05. Nombach, von den 33/4 Proz. 5,50. Dantscher Metallarbeiterverband für 100 Adressenverzeichnis incl. Porto 5,80. Schlinging-Doos, Erlös für den Fachvereinskrant 5. Für alte Protokolle lt. Buch 27,40. Für neue Protokolle 78,40. Sa. M 9172,04.

Ausgabe: Metallarb.-Zeitung M 5000. Druckarbeiten 399,89. Buchbinderarbeiten 375. Kautschukstempel 25,75. Gehalt der Bureaubeamten 450. Hilfsarbeiter 204. Bureauverwalter 30. Unterstufung nach § 2c. 20. Agitation 88. Revision 18. Porto für den Versand der Protokolle 24,05. Porto laut Buch 148,49. — Zuschüsse an die Zahlstellen: Apolda 100. Gllfstrin 25. Worms 74,24. Bamberg 60. Cassel 100. Ulm 80. Bayreuth 100. Magdeburg 125. Warchim 20. Apolda 50. Würzburg 50. Hagen 50. Coburg 60. Hellbronn 60. Freiberg i. S. 30. Heide i. S. 20. Freiburg i. B. 50. Regensburg 50. Ansbach 30. Straßburg i. E. 20. Berlin 100. Gotha 40. Darmstadt 50. Konstanz 40. Mainz 30,85. Neusalz a/D. 20. Glin a. Rh. 200. Sa. M 8520,46.

Bilanz:  
Einnahme M 9172,04.  
Ausgabe „ 8520,46.  
Kassenbestand M 651,58.

Eingegangene Gelder für die ausgegebenen Marken der General-Kommission: Altona, Schlosser zc. M 10. Gllfstadt 0,80. Kaiserlautern, Former 1,50. Kiel 0,90. Bahr 1,50. Meuselwitz 0,10. Nürnberg, Flaschner 16,60. Oberndorf 0,40. Pöbner i. Th. 1,10. Sa. M 32,90.

**Zur Beachtung!**

Wir ersuchen die Ortsverwaltungen zc. bringen, die Zeitungsbestellungen immer so frühzeitig abzugeben, daß sie spätestens am Dienstag hier eintreffen.

Bestellungen, welche erst Mittwoch Mittag oder Donnerstag (wie in letzter Zeit häufig vorgekommen) eintreffen, finden fernerhin in der betreffenden Woche keine Erledigung mehr. Denn entweder tritt durch sofortige Berücksichtigung dieser Bestellungen eine Verzögerung der ganzen Expeditionsarbeiten ein, oder es erwachsen durch Nachsendungen erhöhte Portoauslagen.

**Die Expedition der „D. M.-A.-Z.“**

**An die Ortsverwaltungen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.**

Laut Beschluß der Altonaer General-Versammlung sollen die Protokolle der früheren Metallarbeiter-Kongresse gegen Erfab der Portoauslagen den Ortsverwaltungen übermittelt werden. Dieselben haben das Recht, die Protokolle entweder unentgeltlich oder gegen eine ganz geringe Bezahlung an die Mitglieder abzugeben.

Ich ersuche nun die Ortsverwaltungen, welche derartige Protokolle wünschen — es stehen ca. 3000 zur Verfügung —, mir die gewünschte Zahl anzugeben und gleichzeitig den Betrag für Porto zc. — für ein Zehnpfund-Büchel 60 S — in Briefmarken mit einzuzufügen. Nur diejenigen Orte erhalten die Protokolle, welche nicht im Rückstande mit der Zahlung für dieselben sind.

J. Scherni, Nürnberg, Weizenstr. 12.

**Vermischtes.**

„Wenn nicht gerade die direkte Gefahr des Verhungerns vorliegt, darf ein Diensthote wegen mangelhafter verabreichter Beköstigung den Dienst nicht verlassen.“ So entschied dieser Tage das Potsdamer Schöffengericht, vor welchem sich die Diensthote Agnes Otto zu verantworten hatte, welche Widerspruch gegen einen Strafbefehl in Höhe von 15 M erhoben hatte. Die Otto hatte bei dem Mittelguttsdamer Brandthorst in Saglorn (Kreis Osthavelland) gebüht und war fortgelaufen, weil sie von ihrem Dienstherrn mehrfach Ohrfeigen erhalten und nicht satt zu essen bekommen haben wollte. Die als Zeugin vernommene Frau Hofgärtner Dammerow bekundete, daß sie gesehen, wie die Otto wiederholt von Brandthorst, ebenso wie noch eine andere Magd, geschlagen worden sei. Die Beköstigung der Leute sei so schlecht gewesen, daß die Diensthoten bei der schweren Arbeit, die sie verrichten mußten, nicht davon erkranken konnten. Die Zeugin hat selber einen großen Teil ihres Lohnes zur Verbesserung ihrer Beköstigung verwenden müssen. Ergab dieser Aussage hielt das Schöffengericht die Otto doch nicht für berechtigt, den Dienst zu verlassen und erkannte deshalb auf Bestätigung des Strafbefehls, da erstens ihrer Dienstherrschaft ein gelindes Bückigungsrecht zustehe, zweitens aber sie sich über das mangelhafte Essen bei der Polizei (in diesem Falle bei Herrn Brandthorst, als Amtsvorsteher selber) eventuell bei der höheren Instanz hätte beschweren müssen, weil eine direkte Gefahr des Verhungerns nicht vorgelegen habe. Wie lange wird wohl noch das heutige, der Feindlichkeit entflammte Dienstbotengesetz in Kraft bleiben?

**Zur Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk.** Schon seit Jahr und Tag beschäftigt sich die Reichsregierung mit der Frage der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die im Handwerk beschäftigten Personen. Zu einem bestimmten Ergebnis scheint man bis jetzt nicht gelangt zu sein. Und das darf auch nicht Wunder nehmen, denn an der berufsgenossenschaftlichen Organisation möchte man wohl gern festhalten; wie man aber diese auf das Handwerk übertragen soll, ist in der That eine Frage, die getrost als unlösbar bezeichnet werden kann. Neuerdings wird nun halbamtlich mitgeteilt, daß hierbei auch die Frage entschieden werden soll, wie den Wünschen einzelner Gewerkschaften auf eine andere Zusammenfassung bestehender Berufsgenossenschaften entsprochen werden könne. Unter anderem werde dies auch mit dem Verlangen des Fleischergewerbes der Fall sein, das mehrfach beantragt hat, aus der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft, der es gegenwärtig angehört und zu der es die Mehrzahl der versicherungspflichtigen Betriebe stellt, auszufcheiden.

**Beförderung erkrankter Arbeiter mit der Eisenbahn.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich damit einverstanden erklärt, daß Arbeiter, die plötzlich bei der Arbeit oder dem Gewerbebetrieb erkrankt oder verwundet werden, daß sie auf ärztliche Anordnung in ein Krankenhaus übergeführt werden müssen, in den Gepäckwagen der Personenzüge befördert werden dürfen. Die Transportkosten und deren Begleiter haben die Fahrpreise dritter Klasse zu bezahlen; die Krankenträger werden frachtfrei zurückbefördert. Als Nothbehelf, bis bessere Einrichtungen getroffen sind, kann diese Maßregel anerkannt werden. Es liegt aber auf der Hand, daß es weber für die Kranken dienlich sein kann, noch würdig ist, sie in Gepäckwagen, wo überdies auch für die Begleiter jede Bequemlichkeit fehlt, zu befördern. Es darf wohl erwartet werden, daß die Eisenbahnverwaltung demnächst dazu übergehen wird, besondere Wagenabteilungen für den Krankentransport zu schaffen. Ein Menschenleben ist so werthvoll, daß der Staat für seine Erhaltung wohl einige Opfer bringen kann.

**Die Frauenarbeit in der Metall-Industrie** ist eines der bemerkenswertheften Kapitel in der im Herbst 1892 vom Verbandsrat in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlin und Umgebung aufgenommen, von Dr. A. Braun bearbeiteten Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Metallindustrie in Berlin. Die Metallindustrie, so heißt es dortselbst, ist noch vornehmlich ein Feld für die Thätigkeit der Männer, aber in immer mehr Branchen dringt die Frauenarbeit ein, immer gefährlicher wird die Konkurrenz der Frauen. Noch nicht eingebracht sind in Berlin die Frauen in die Branchen der Feilenhauer, Kesselschmiede, Brüder, Dampfmaschinen-Arbeiter und Holzleger; vorerst nur vereinzelt werden Frauen beschäftigt bei der Drahtarbeit. Außerhalb Berlins hat sich Frauenarbeit auch in denjenigen Branchen Eingang zu verschaffen gewußt, die in Berlin noch nur von Männern betrieben werden, so in Meuselwitz (Westphalen) in der Feilenhauerei, in Tübingen, Sachsen, Böhmen und

Westphalen in der Nagelschmiederei. Ein besonders großes Gebiet hat sich die Frauenarbeit im jüngsten Zweige der Metallindustrie, in den elektrischen Werken, erobert. Hier werden die Frauen beschäftigt an automatischen Maschinen zum Fertigmachen von Stahlrollen, zum Zusammenstellen von Teilen, ferner zu allen Arbeiten, mit denen früher männliche Personen beschäftigt waren. Bei einzelnen Firmen dieser Branche werden die Uhrmacher vollständig, die Mechaniker fast vollkommen von den Frauen verdrängt. Außerdem werden in Elektrizitätswerken Frauen in der Drahtspinnerei, in der Stanzerei, Dampf- und Handbalancier, in der Klempnerei und Strickerlei zum Zusammenlegen der Stahlpumpen und zum Herstellen der Lampen-Ausschaltvorrichtungen, dann zur Herstellung der Hartgummistühle, zum Polieren der Messingteile, zum Einpacken der fertigen Teile und sonst noch vielfach benützt. In der Nähmaschinen-Fabrikation werden Arbeiterinnen zum Polieren von Metallteilen, Vernickeln, Vergolden, Lackieren und beim Justieren verwendet. In der Lampen-Fabrikation werden Arbeiterinnen zum Ausgießen und Einpacken, bei der Fabrikation von Gasbrennern zum Montieren der Brenner, am Balancier und Exzentern, beim Stoßwerk, an den Siebschneidemaschinen beschäftigt. In der Petroleum-brenner-Fabrikation sind die Klempner schon vollständig durch Mädchen verdrängt. In der Messing-Fabrikation arbeiten Mädchen beim Röhrenwalzen, am Röhrenwerk und beim Silberpolieren. In der Schrauben-Fabrikation werden Arbeiterinnen außer zum Verpacken, zum Schneiden der Schrauben und zu leichterer Bohrarbeit verwendet, auch an den Kreisbögen, Drehfräsen und an Schraub- und Bohrbänken findet man vielfach Frauen. Weibliche Arbeitskraft wird auch zum Röhren und Galvanisieren benützt. Außerordentlich ausgebildet ist die Frauenarbeit in den Spandauer Staatswerkstätten, wo gegen 2000 Arbeiterinnen thätig sein sollen. Einen kleinen Rückschlag hatte die Frauenarbeit für genauere Arbeit erfahren. Seit Einführung der Präzisionsmaschinen ist dieser Vorteil für die Männer wieder ausgeglichen, indem nun auch für die genaueste Arbeit wieder Frauen verwendet werden können. In Berlin waren zur Zeit der Aufnahme der Statistik 1871 Arbeiterinnen in der Metallindustrie beschäftigt und zwar 506 in der Stricker- und Schnittarbeit, 250-300 in der Mechanik, 233 in der Schloßerei, 262 in der Eisenindustrie, 14 in der Schrauben- und Façonindustrie, 14 in der Klempnerei, 14 in der Druckerlei, 33 bei den Gas-, Wasser- und Dampfmaschinen, 256 bei den Hilfsarbeiten, 58 in der Schleiferei, 12 bei der Drahtarbeit, 2 in der Kernmacherlei und 1 in der Metallgießerei. Natürlich gelten diese Zahlen nur für den Bruchteil der Betriebe, der von der Statistik erfaßt wurde.

Litterarisches.

Soeben ist in fünfter Auflage im Kommissionverlage der Buchhandlung des Schweizerischen Bibliographen in Zürich erschienen: **Die direkte Gesetzgebung durch das Volk.** Von Moriz Nittinghausen. 246 und XX Seiten 8°. Broschirt. - V. Auflage. 1893. Um auch Unbemittelten die Anschaffung dieser fleißig und leicht verständlich geschriebenen sozialdemokratischen Abhandlungen zu ermöglichen, ist der Preis des umfangreichen Wertes bei direktem Bezuge nur auf 75 Cts., inkl. Frankofreundung bei Nachnahme des Betrages angelegt worden. Bei Partienbezug von über sechs Exemplaren ermäßigt sich der Preis auf 50 Cts. inklusive Post. Nur durch große Opfer seitens der in Belgien lebenden Verwandten ist es möglich geworden, den Preis so billig zu stellen, um diesen Abhandlungen größtmögliche Verbreitung zu sichern. Unser altbewährter große Vorkämpfer für die direkte Volksgesetzgebung, Kantonsrath Carl Bürkli, hat die neue Auflage durchgesehen, den Zeitverhältnissen Rechnung getragen und in der Einleitung ein Bild des bewegten Lebens des im Jahre 1890 in Aith (Belgien) im Alter von 76 Jahren verstorbenen Verfassers Moriz Nittinghausen gezeichnet, das zugleich die Sturm- und Drangperiode Ende der 40er und Anfangs der 50er Jahre lebendig vor Augen führt. Wir empfehlen diese neue Ausgabe allen Arbeitervereinen zur Anschaffung für ihre Bibliotheken.

Briefkasten.

**J., Bockenheim.** Wurde vorige Woche lediglich zurückgestellt.  
**G., Nordhausen.** Wir bitten, 60 J einzulösen, dann erfolgt Zusendung der Protokolle.  
**Oldenburg.** Wir bitten, wegen der Protokolle die Bekanntmachung des Vorstandes einmal zu lesen, die schon in mehreren Nummern enthalten ist.

Vereins-Anzeigen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
**Aalen.** Samstag, 12. August, Abends 7 Uhr, Versammlung im „Stich“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ergeht an alle Mitglieder das Ersuchen, zu erscheinen.  
**Altenburg.** Sonnabend, 19. August, Abends halb 9 Uhr, Versammlung im „gold. Löwen“.  
**Augsburg.** Samstag, 19. Aug., Versammlung, wozu vollständiges Erscheinen notwendig. - Ferner wird der Kollege Richard Weisheit, Schmied aus Georgenthal ersucht, seine Adresse hierher gelangen zu lassen.  
**Bamberg.** Samstag, 12. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. - Auch machen wir auf § 8a aufmerksam.  
**Bautz b. Wilhelmshaven.** Unsere Herberge und Vereinslokal befindet sich in der „Arde“ zu Bautz. Die Unterfertigung wird von jetzt ab von unserem zweiten Bevollmächtigten Hampel, Neue Wilhelmshavenstraße 17 Parterre rechts, ausbezahlt. - Die Mitgliedsbücher sind behufs einer Revision an den Bevollmächtigten Postfeld abzugeben.  
**Berlin.** Sonnabend, 19. Aug., Abends halb 9 Uhr im Lokale des Herrn Schöning, Stallschreiberstraße 29, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Bericht der Revisoren und wichtige Verbandsangelegenheiten.  
**Berlin.** Die Mitglieder werden ersucht, Beschwerden in Briefen Herbergschweifen in den bei Stegung, Eisenbahnstr. 20, aufgestellten Beschwerdebüchern zu legen oder sich an die Herbergschweifen schriftlich zu wenden. Nur solche Beschwerden können berücksichtigt werden, welche mit voller Namensunterschrift und Buch-Hauptnummer versehen sind.  
**B. V. der Herbergschweifen:**  
 Oskar Heidenreich,  
 Wasserthorstr. 67, S. 1.  
**Bernburg.** Sonnabend, 12. August, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Die Kollegen werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind behufs Revision mitzubringen. Ferner machen wir auf § 3a aufmerksam. - Wenn die Kollegen sich nicht besser an ihre Pflichten halten, werden wir dieselben unmissverständlich ausschließen. - Das Versammlungslokal ist Steinstr. 4 bei Grote.  
**Bockenheim.** Samstag, 12. August, Abends halb 9 Uhr in der „Waldhalla“ bei Böbig, Kirch. 5, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Geschäftliches. Vortrag von Genosse Graf (Thema in der Versammlung). Verschiedenes. Es wird um zahlreichen und pünktlichen Besuch gebeten.  
**Bremerhaven.** (Sektion b. Klempner.) Sonnabend, 19. August, Abends halb 9 Uhr im „Kolosseum“ Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.  
**Bremerhaven.** Der Herbergs- (Fremden-)Verkehr befindet sich von heute ab in der Zentralherberge zu Geseffmünde, Sudwigstr. 8.  
**Cottbus.** Sonnabend, 12. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Rehniger. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig.  
**Crimmitschau.** Sonnabend, 12. Aug., Jahlabend in Ahner's Herberge. - Die neuen Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Beiträge alle 14 Tage im obigen Lokal und während der Zeit auch in der Wohnung des Unterzeichneten, Seltenshain, Lutherstr. 2Y, eingezogen werden. Weiter werden die Kollegen gebeten, zu der nächstens stattfindenden Gewerkschaftsversammlung zahlreich zu erscheinen.  
 D. S. Schulze.  
**Dortmund.** Sonntag, 13. Aug., Nachmittags 6 Uhr im Lokale des Wirths Zimmermann, Versammlung. L.D.: Bericht über den Streit in Courl. Abrechnung vom Fest. Gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches haben die Mitglieder Zutritt zum Tanzergnügen des Gesangsvereins bei Zimmermann.  
**Durlach.** Donnerstag, den 17. August, Monats-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. - Unsere Versammlungen sowie unser Verkehr finden nicht mehr wie bisher im „alten Fris“, sondern im „Gasthaus zum Ochsen“ statt. - Unseren Mitgliedern und Genossen sind in hiesiger Stadt im eigenen Interesse folgende Lokalitäten zu empfehlen: „Gasthaus zum Ochsen“, Bierbrauerei zum rothen Löwen und „Karlsruher Hof“.  
**Erlangen.** (Allg.) Samstag, 12. Aug., Abends 8 Uhr, Versammlung bei Kollege Escher, „zum Altiengarten“. L.D.: Vortrag, Gewerkschaftsbericht. Verschiedenes. - Die Destanten werden an ihre Pflichten erinnert.  
**Frankfurt a. M.** (Sekt. b. Spengler.) Samstag, 12. August, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Nebstad“, Kruggasse 4. L.D.: Aufnahme und Einzahlung. Diskussion über zwei Fragen aus der letzten Versammlung. Fragen und Verschiedenes.

**Groß-Schönau.** Sonnabend, 12. Aug., Abends 8 Uhr, Haupt-Jahlabend. Diejenigen Mitglieder, welche Reste zu bezahlen haben, werden gebeten, diese baselbst zu entrichten. Mitglieder, welche am 12. August nicht bezahlen und sich die Beiträge auch nicht stunden lassen, werden nun sofort gestrichen. Auch die Zeitungen möchten nun abgeholt werden, die schon seit 6-8 Wochen beim Vertrauensmann liegen, da für selbige nicht mehr garantiert wird. Also Mitglieder thut Eure Pflicht. Der Vertrauensmann.  
**Halberstadt.** Sonnabend, 12. August, Abends 8 Uhr im Lokale der Wittwe Bollmann, Wakenstraße, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. - In der letzten Versammlung ist an Stelle des bisherigen Kassiers Genosse Ernst Ehrhardt, Pfahlgasse 6, gewählt, worauf wir die reisenden Kollegen aufmerksam machen.  
**Hamburg.** (Sektion aller in Gelbgießereien, Gürtlerien und Metallarbeiten beschäftigten Arbeiter.) Mittwoch, 16. Aug., Abends halb 9 Uhr bei Herrn von Salzen, Kaffamacherreihe 6-7, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Bericht vom Kartell. § 9 des Statuts. Arbeitsnachweis. Werkstellenangelegenheit.  
**Hannau.** Wir ersuchen alle Ortsverwaltungen, welche in der Lage sind, über den durchgegangenen Kassierer Robert Grollmann Auskunft zu geben, dieses so bald wie möglich an die Ortsverwaltung Hannau zu thun. Robert Grollmann ist zu Köln a. Rh. am 17. Oktober 1869 geboren. Deshalb machen wir die Ortsverwaltungen von Köln und Ehrenfeld aufmerksam, denn wie verlautet, reiste er dahin ab.  
**Jarlsloh.** Sonntag, 13. Aug., Abds. 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Brennscheit. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig, auch der auswärtigen.  
**Karlsruhe.** Samstag, 12. Aug., Abds. halb 9 Uhr bei Raubach, Kaiserstr., Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.  
**Linden.** Montag, 14. August, Abends halb 9 Uhr, Versammlung im „Holländer“. L.D.: Vortrag des Naturheilarztes Herrn Römer. Abrechnung. Regelung wichtiger Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung zu erscheinen. - Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß noch ein großer Teil Protokolle der 1. Generalversammlung am Plage sind und ersuchen wir die Mitglieder sich ein solches anzuschaffen.  
**Mühlheim (Ruhr).** Versammlung jeden ersten und dritten Sonntag im Monat Vormittags 10 Uhr bei Wirth Böker, Froschenteich. Nächste Versammlung also am 20. August. - Sonntag, 13. August, Vormittags halb 12 Uhr, Sammeln im Vereinslokal zum Ausflug nach Kettwig. Es ist beschlossene, per Bahn zu fahren.  
**Nordhausen.** Sonnabend, 12. August, Abends 8 Uhr im Vereinslokal Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.  
**Nürnberg.** (Sekt. d. Feilenindustrie.) Samstag, 12. Aug., Mitglieder-Versammlung im Café Merl. - Den Kollegen zur Kenntniß, daß die Versammlungen nicht mehr am ersten, sondern am zweiten Samstag im Monat stattfinden.  
**Nürnberg.** (Sektion der Metallbrücker.) Samstag, 19. Aug., Mitglieder-Versammlung.  
**Nürnberg.** (Sektion der Reizzeugindustrie.) Sonntag, 13. August zum Metallarbeiterfest im „Park Tullnau“. - Montag, 14. August, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Zantner, Lucherstr. Es ist Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. - Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß bei Zantner jetzt Lechner's Bier verzapft wird. - Die Sperre über die Bayer'sche Werkstätte dauert unverändert fort.  
**Nürnberg.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer zc.) Samstag, 19. August, Abends 8 Uhr im „Sängertranz“, Döblichmannsplatz, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Verschiedenes. - Die Mitglieder werden aufgefordert, bei allenfallsiger Abreise sich abzumelden und nicht immer mit Hinterlassung der Bücher abzureisen. So viel Zeit hat jeder Kollege, ich werde in Zukunft in derartigen Fällen die Bücher sofort an den Zentralvorstand einsenden. Desgleichen werden alle diejenigen, welche einen Wohnungswechsel vornehmen, aufgefordert, dem Kassierer, ev. mir sofort Mittheilung zu machen. Der Bevollmächtigte: K. En hner, Arndstr. 10.  
**Pfarrheim.** Samstag, 12. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthaus zum gold. Löwen“. L.D.: Kassenbericht. Verschiedenes. - Sonntag, 13. Aug., Ausflug nach Stuttgart. Abfahrt 6.50 Min. Die Teilnehmer werden ersucht, eine halbe Stunde vorher zu erscheinen wegen Bertheilung der Fahrkarten. Die Mitglieder sind zu recht zahlreicher Theilnahme an dem Ausflug eingeladen.

**Poladam.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 13. August unter 2. Stiftungsfest stattfindet. Sämtliche Mitglieder werden um Theilnahme ersucht.  
**Rattingen.** Sonntag, 13. August, Vormittags 10 Uhr, Versammlung in der Wirthschaft von Hildgen. - Mittags 1 Uhr Ausflug nach Kettwig.  
**Remscheid.** (Allg.) Am 13. August, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Zahlung der Beiträge. Vortrag. Entgegennahme der neuen Statuten. Verschiedenes.  
**Schnigling-Doos.** Sonntag, 13. Aug., Vormittags 10 Uhr bei Spiegel in Muggenhof Mitglieder-Versammlung.  
**Stuttgart.** Samstag, 12. Aug., Mitglieder-Versammlung im alten Saal von G. Weiß, Rathenstr. L.D.: Vortrag. Verschiedenes. - Die Metallarbeiter werden aufgefordert, am Sonntag, den 13. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr 54 Min. zum Empfang der Pforzheimer Kollegen sich zahlreich auf dem Bahnhof einzufinden.  
**Tübingen.** Samstag, 12. Aug., Abds. 8 Uhr bei Franz, Haaggasse, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Einzahlung der Beiträge. Wie agitiere wir in den Ortschaften für den Verband? Besprechung betreffend Stiftungsfest der hiesigen Ortsverwaltung. Vortrag: „Ein Kritik der heutigen Partien.“ Referent: Max Philippihal, stud. jur. et cam. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.  
**Witten.** Sonntag, 13. Aug., Nachm. 5 Uhr bei Wirth Dahn, Herbedestr. 8, Versammlung. L.D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlung der Beiträge. Verschiedenes.  
**Wurzen.** (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 13. August, Abends halb 9 Uhr in „Stadt Wien“, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Vortrag von Kol. Schiemann über Zweck und Ziele der Organisation. Diskussion. Abrechnung vom Sommerfest. Verschiedenes. Frankosten.

Anzeigen.

**N a d r u f.**  
 Am 16. Juli verstarb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser Freund und Genosse, der Klempner  
**Friedrich Freißler,**  
 im Alter von 23 Jahren. Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied. Ehre seinem Andenken!  
 Die Mitglieder des D. M. V.  
 Finsterwalde.

---

**Aufruf!** Der Selbstgießer Johannes August Friedrich Rath, geboren am 28. August 1865 zu Schwartau, von Lübeck fortgegangen im Februar 1889, wird aufgefordert, wegen Todesfall und diesbezüglicher Erbschaftsregulierung sich ungesäumt persönlich zu melden oder Nachricht von sich zu geben. Alle Diejenigen, welche seinen jetzigen oder früheren Aufenthaltsort wissen, werden höflichst ersucht, seine Adresse aufzugeben an  
**F. Rath, Lübeck,**  
 Weierstraße 22.

---

**Aufforderung.** Der Gürtler Emil Krauszahl aus Soth, Kreis Stintz, und der Metallbrücker Carl Teilach aus Schleiß, werden dringend ersucht, ihre Adresse an Unterzeichneten einzulösen.  
**Ewald Franke,**  
 Glaucha, Auestraße 11.

---

Der Klempner w. Werner wird ersucht, uns umgehend seine Adresse mitzutheilen oder Auskunft über den Verbleib der Verbands-Schärpen zu geben, da sie seit seiner Abreise verschwunden sind.  
**Verwaltungsstelle Oldenburg.**

---

**Das Former-Pinsel-Versandgeschäft**  
 von  
**H. Weiland, Fürstenwalde, Spree**  
 bringt den deutschen Formner seine anerkannt guten **Pinsel** in empfehlende Erinnerung.  
 Nr. 00 M 1.50. Nr. 1 M 2.20. Nr. 2 M 3.50.  
 Nr. 3 M 4.20. Nr. 4 M 5.50. Nr. 5 M 8.  
 Nr. 6 M 9.50. Nr. 7 M 12. Nr. 8 M 14.50.  
 Breite Pinsel per Dd. 30 mm breit M 5.50. 60 mm breit M 9. 75 mm breit M 12.50. 90 mm breit 17 M.

---

**Haltbarste Hamburger Lederhosen!!**  
 versendet nach jedem Orte franco gegen Nachnahme **D. Schlesinger, Bernburg,** Markt 27. Bekannte Vorz. Sorte mittelgrün und dunkler zu 6 M und schu erste Bräutigams-Sorte zu 8,60 M. Mehrere Hosen Brettermäßigung. Schrittlänge angeben; Garantie beste Haltbarkeit! Zur Bestellung genügt Postkarte. Schnitt und Näharbeit vorzüglich!